

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

SAMSTAG, 7. OKTOBER 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 156

Bundestag lehnt Luxussteuergesetz ab

Immunität des Abgeordneten Kalbfell, Reutlingen, aufgehoben

BONN. Im Bundestag haben sich am Freitag alle Fraktionen gegen das von der Regierung eingebrachte Luxussteuergesetz ausgesprochen. Der Entwurf wurde zwar mit großer Mehrheit an den zuständigen Ausschuss verwiesen, doch es kann nicht damit gerechnet werden, daß die Beratungen zu einem Ergebnis führen. Zu Beginn der Sitzung nahm der Bundestag einstimmig einen Antrag des Immunitätsausschusses an, der die Aufhebung der Immunität des SPD-Abgeordneten und Oberbürgermeisters von Reutlingen, Oskar Kalbfell, vorsieht.

In der Begründung des Antrages führte der Abgeordnete Mende (FDP) aus, die Essener Wochenzeitschrift „Der Fortschritt“ habe Kalbfell beschuldigt, für die Geiselschießungen von vier Reutlinger Bürgern durch die französischen Truppen im April 1945 verantwortlich zu sein. Mende sagte, der Ausschuss sei zu der Auffassung gelangt, daß es sich bei den Beschuldigungen gegen Kalbfell um eine „bewußt gesteuerte, tendenziöse Kampagne“ handle. Kalbfell habe unter Einsatz seines Lebens die Stadt Reutlingen 1945 beim Einmarsch vor der Zerstörung bewahrt. Er wurde von dem französischen Kommandanten zum kommissarischen Bürgermeister bestellt. Zwei Tage später, am 24. April, sei dann ein „berühmtes Bataillon du choc“ in Reutlingen eingerückt, dessen Kommandant am gleichen Tage vier Reutlinger Bürger, darunter einen „deutlich durch Rote-Kreuz-Armbinde gekennzeichneten Arzt“, als Geiseln für einen „angeblich einem Attentat zum Opfer gefallenen französischen Soldaten“ erschießen ließ. Inzwischen scheine es sich jedoch herausgestellt zu haben, daß dieser Soldat das Opfer eines Motorradunfalles wurde, erklärte Mende (Zwischenruf: „Hört, hört!“). Mende führte dann die Aussagen des Chefs des damaligen zweiten Büros der Franzosen aus dem französischen Vernehmungprotokoll an, wonach Kalbfell für die Auswahl der Geiseln nicht verantwortlich sei. Die Schock- und Schreckwirkung der Hinrichtung, so erklärte Mende, sei noch heute in Reutlingen in grausiger Erinnerung. Vielleicht liege es an diesen Umständen, daß die Angelegenheit nicht genügend aufgeklärt worden ist. Mende bat im Namen des Immunitätsausschusses die französischen Behörden, alles zu einer Wiederherstellung der unbefleckten Ehre Kalbfells beizutragen.

Der Bundestag befähigte sich dann als dem ersten Punkt der Tagesordnung mit dem vom Bundesfinanzminister Schäffer vorgelegten und am Donnerstag bereits begründeten Luxussteuergesetz. Der Entwurf wurde in der Aus-

sprache von allen Sprechern in der vorliegenden Form abgelehnt. Der ehemalige preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff verwies die Luxussteuer in den Bereich des Steuerrilletantismus. Zahlreiche Industriezweige, auch Flüchtlingsindustrien, würden durch dieses Gesetz getroffen werden. Die FDP sei bereit, Maßnahmen gegen das Unwesen der besonderen Aufwendung zum Bewirten von Geschäftsfreunden zu beraten. Besser wäre es, die Abzugsfreiheit solcher Aufwendungen an eine bestimmte Grenze zu binden. Dr. Koch (FDP) sagte, die Opposition sei nicht bereit, der Regierung Hilfeleistung bei Scheingefechten zur Beruhigung ihres sozialen Gewissens zu leisten. Durch die Luxussteuer

würde Qualitätsarbeit unter Geldstrafe gestellt, dem Grundübel jedoch nicht begegnet.

Schließlich wurde der Regierungsentwurf mit großer Mehrheit, der Geschäftsordnung entsprechend, an den zuständigen Ausschuss verwiesen.

Nach einer vom Bundestag angenommenen Aenderung der Gewerbeordnung ist der Verkauf von Armbändern durch das Hausiergewerbe künftig nicht mehr gestattet.

Die Vorschläge des Vermittlungsausschusses zu dem Gesetz über Personalansätze wurden einstimmig angenommen. Danach soll bis zum 31. Dezember 1954 jeder mit einem Lichtbild versehene alte Ausweis gelten.

Gegen die Stimmen der SPD, KPD und Zentrum stimmte der Bundestag der von der Regierung eingebrachten Verordnung über die Getreidepreise für die Monate Oktober bis Juni 1951 zu. Bundesernährungsminister Niklas erklärte, daß der Preis für das Konsumbrot unverändert bleibt, auch wenn die Getreidepreise jetzt steigen.

Protest gegen Sowjets

Kommunisten haben den Generalstreik abgebrochen

WIEN. Der österreichische Außenminister Dr. Gruber richtete an die Außenminister der vier Besatzungsmächte Telegramme, in denen eindringlich um Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande gebeten wurde. Ein ähnlicher Protest ist bereits dem Wiener Alliierten Kontrollrat zugestellt worden.

In der Protestnote an den Alliierten Kontrollrat machte die österreichische Regierung darauf aufmerksam, daß die Streikenden sich öffentlicher Gewalttätigkeit, der Störung der öffentlichen Ruhe und des Aufstandes schuldig gemacht hätten. Obwohl es der örtlichen Polizei und Verstärkungen aus Niederösterreich und Wien gelungen sei, die in das Postamt von Wiener Neustadt eingedrungenen Demonstranten zu vertreiben, habe die sowjetische Kommandantur den auf zehn Minuten befristeten Befehl erteilt, den bisherigen Zustand wieder herzustellen, also den Demonstranten das

Postamt zu überlassen. Aber die Regierung ersuche den alliierten Rat um die Genehmigung von Maßnahmen, die er ihr erlaubte, unverzüglich von ihren gesetzlichen Befugnissen Gebrauch zu machen und mit ihren eigenen Sicherheitsorganen in allen Gebieten Oesterreichs die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Am späten Donnerstagabend hat das „Aktionskomitee“ der kommunistischen Betriebsrätekonferenz in Oesterreich die Aufhebung der von ihm eingeleiteten Streikmaßnahmen beschlossen. Der sowjetisch kontrollierte Rundfunk „Ravag“ gab bekannt, die Beendigung des Streiks erfolge auf Vorstellungen von westlicher Seite hin. Das Aktionskomitee wiederum erklärte, der Streik habe seinen Zweck erfüllt, indem er die „Solidarität der Arbeiterschaft“ (1) bewies. Der Kampf gegen die Senkung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse sei jedoch nicht zu Ende, sondern werde in anderer Form weitergeführt werden.

Als der Beschluß, den Streik abzubrechen, gefaßt wurde, waren im sowjetischen Sektor Wiens die Arbeiter noch damit beschäftigt, Barrikaden zu errichten.

Labour Party für Fernbleiben

LONDON. Die Jahreskonferenz der Labour Party hat am Freitag in Margate die Politik der britischen Regierung, dem Schuman-Plan einer europäischen Montanunion fernzubleiben, mit überwältigender Mehrheit bei nur einer Gegenstimme gebilligt. In einer entsprechenden Entschliebung wird die Weigerung der Regierung Attlee begrüßt, Großbritannien im voraus auf den Schuman-Plan zu verpflichten, ohne daß ausreichende Sicherheiten für verstaatlichtes Eigentum gewährleistet sind.

Mc Arthur fragt an

TOKIO. General McArthur hat den Sicherheitsrat um eine besondere Entscheidung gebeten, ob die UN-Streitkräfte den 38. Breitengrad überschreiten dürfen. McArthur soll Zweifel haben, ob die Sicherheitsratsentschließung vom 27. Juni ihn zum Einmarsch nach Nordkorea ermächtigt. Darum hat er um eine besondere Genehmigung in Form einer neuen Entschliebung ersucht.

wird. In der Ablehnung dieses Beschlusses waren sich die Sowjetunion und Nationalchina einmal einig.

Südweststaat-Konferenz

Am 12. Oktober in Wildbad

TÜBINGEN. Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, hat nunmehr entsprechend seiner Ankündigung bei der letzten Landtagsitzung an Ministerpräsident Reinhold Maier in Stuttgart und Staatspräsident Leo Wohleb in Freiburg eine schriftliche Einladung gerichtet, zu einer Konferenz zusammenzutreten. Auf dieser Besprechung, welche nach den Freudenstädter Beschlüssen vom 15. April 1950 vorgesehen ist, soll versucht werden, eine Einigung zwischen den Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden bezüglich der Neugliederung im südwestdeutschen Raum herbeizuführen. In seinem Einladungsschreiben hat Staatspräsident Dr. Müller als Konferenzort Wildbad und als Termin Donnerstag, den 12. Oktober vorgeschlagen.

Das höchste Gericht

Von Dr. Gerhard Sigloch

Als am 1. Oktober 1879 die Reichsjustizgesetze in Kraft traten, wurde eine jahrhundertlange Rechtszersplitterung beseitigt: in allen deutschen Staaten bestand fortan einheitliche Gerichtsverfassung und galt gleiches Verfahren in Zivil- und Strafsachen. Das Reichsgericht feierte im Jahre 1929 sein fünfzigjähriges Jubiläum und Juristen aus aller Welt widmeten ihm mehrbändige wissenschaftliche Werke. Die Geschichte des Abstiegs bis zur Auflösung 1945 begann damit, daß Hitler vor dem höchsten deutschen Gericht den Legalitätsseid leisten durfte, obwohl er vorher als Hochverräter verurteilt worden war und bald darauf sich über alle Schranken von Gesetz und Moral hinwegsetzen sollte. Die Urteile nach „gesundem Volksempfinden“ und „Analogie“ trugen nicht zur Stärkung des Rechtsbewußtseins bei und nur ganz langsam konnte sich nach 1945 der Rechtsgedanke wieder durchsetzen. Die weitesten Kreise mußten sich ihre Ernährung und Versorgung im Gegensatz zur Zwangswirtschaft erkämpfen. Recht und Leben standen in krassem Widerstreit. Es zeigte sich, daß Recht ohne Staat, ja ohne äußere und innere Beteiligung des Volkes keinen Bestand in der Wirklichkeit des Lebens hat.

Wenn in diesen Tagen, 71 Jahre nach der Gründung des Reichsgerichts, der Bundesgerichtshof in Karlsruhe seine Pforten öffnet, so freuen wir uns der Wiederherstellung westdeutscher Rechtseinheit auf dem Gebiet der Gerichtsverfassung, des Zivil- und Strafvollzugs und des Kostenrechts; die Länder waren hier überall ihre Sonderwege gegangen. Das Bundesgesetz vom 12. September 1950 greift weithin auf die Verhältnisse zurück, die im Jahre 1924 der damalige Reichsjustizminister Emminger schuf. Die richterliche Unabhängigkeit wird im alten Gesetzeswortlaut wiederhergestellt. Das Schöffengericht besteht aus dem Amtsrichter und zwei Schöffen, das Schwurgericht durchweg wieder aus drei Richtern und sechs Geschworenen, die gemeinsam über Schuld und Strafe beraten und entscheiden. Für die bürgerlichen Rechtsachen, besonders unserer Geschäftswelt, ist wichtig, daß die Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu einem Streitwert von 1000 DM (bei uns vorher 2000 DM) festgesetzt ist; darüber hinaus müssen die Zivilkammern der Landgerichte, bestehend aus drei Richtern, angerufen werden, bei denen bekanntlich Anwaltszwang gilt. Ein Rückgriff auf den Rechtszustand vor 1924 ist der Wegfall des amtsgerichtlichen Güteverfahrens, doch hat der Richter auch jetzt immer auf die gütliche Beilegung hinzuwirken.

Von allgemeinem Interesse sind die Vorschriften über das Strafverfahren. Neu ist die Einführung eines Zeugnisverweigerungsrechts für Redakteure, Verleger, Drucker und Druckpersonal über die Person des Verfassers oder Einsenders einer Veröffentlichung, sofern wenigstens ein Redakteur der Druckschrift wegen der Veröffentlichung belangt werden kann. Vorschriften zum Schutz eines Beschuldigten vor willkürlicher Verhaftung, Mißhandlung, Ermüdung, körperlicher und seelischer Einwirkung bis zur Hypnose sind wesentlich verstärkt, zum Teil ganz neu eingeführt. Die ewige Frage, was Wahrheit im Widerstreit der Prozessmeinungen ist, muß nach dem erweiterten Gesetzeswortlaut vom Gericht mit allen Mitteln geprüft werden: „Das Gericht hat zur Erforschung der Wahrheit die Beweisaufnahme von Amts wegen auf alle Tatsachen und Beweismittel zu erstrecken, die für die Entscheidung von Bedeutung sind.“ Auch in der bürgerlichen Rechtspflege, bei den Klagen um Geld, Gut, Erbe und Personensachen sind die Aenderungen der Zeit vor 1945 und die Vereinfachungen der Kriegszeit aufgehoben. Das Gericht ist auch hier grundsätzlich zur Erforschung der Wahrheit verpflichtet.

Alle Rechtsmittel sind wieder zugelassen. Die Berufung ist an einen Beschwerdewert von mehr als 50 DM, die Revision gewöhnlich an eine Summe von über 6000 DM geknüpft, soweit nicht Zuständigkeiten ohne Rücksicht auf den Streitwert gegeben sind. Wenn auch schon von jeher das oberste Gericht nicht wegen fünf Pfennig angerufen werden konnte, so erscheint diese Revisionssumme heute doch weit übersetzt. Die Oberlandesgerichte haben indes die Befugnis, die Revision gegen ihre Urteile bei grundsätzlicher Bedeutung stets zuzulassen; bei Abweichung von einer Entscheidung des Bundesgerichtshofs muß die Revision zugelassen werden. — In Strafsachen entscheidet der Bundesgerichtshof über die Revision gegen Urteile der Großen Strafkammer und der Schwurgerichte. Für Fälle des Hochverrats und der Parlamentsprengung ist das höchste Gericht in erster und letzter Instanz zuständig.

Vor den Richtern, Anwälten und Prozeßbeteiligten liegt nach Jahren stückweiser und improvisierter Rechtsentwicklung wieder ein durchdachtes, einheitliches Gesetzeswerk. Es lebt, wie alle Gesetzesvorschriften, nicht aus sich selbst, sondern aus der ewigen Idee der Gerechtigkeit, die sich in unserem Leben inmitten aller Unvollkommenheit, Not und Gewalt am Ende doch entfaltet und durchsetzt.

Wurden Bestechungsgelder bezahlt?

Bundestag setzt Untersuchungsausschuß ein

BONN. Der Bundestag hat am Donnerstag einstimmig beschlossen, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die in der Zeitschrift „Spiegel“ veröffentlichte Behauptung prüfen soll, nach der vor der Abstimmung über den Sitz der Bundesregierung eine größere Zahl von Abgeordneten mit zusammen rund zwei Millionen DM bestochen worden sei. Der Ausschuss soll öffentlich tagen.

Ein SPD-Antrag, der die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf zur Anpassung der Arbeiterrenten an die Angestelltenrenten vorzunehmen, wurde der Regierung als Arbeitsmaterial, der Entwurf eines Heimarbeitergesetzes, der eine wirtschaftliche Besserstellung der Heimarbeiter vorsieht, an den Ausschuss für Arbeit überwiesen.

Gegen die Stimmen der Kommunisten bestätigte der Bundestag einen Entscheid seines

Präsidiums, nach dem die KPD-Fraktion im Plenum keine Anträge mehr stellen kann, so lange sie durch den Ausschluß mehrerer Fraktionsmitglieder nicht über die notwendige Fraktionsstärke verfügt.

Die zweite Lesung eines Gesetzentwurfes über die Selbstverwaltung über Sozialversicherung dauerte fast vier Stunden. Das Haus nahm in den wesentlichen Punkten die vom sozialpolitischen Ausschuss gegebene Fassung an und lehnte Abänderungsvorschläge der SPD ab.

Am Donnerstag hat sich der Bundestagsausschuß zur Nachprüfung der angeblichen Bestechung von Abgeordneten konstituiert und den CDU-Abgeordneten Dr. Semler zum Vorsitzenden gewählt.

In der ersten Arbeitssitzung des Untersuchungsausschusses erklärte Abg. Dr. Baumgartner (Bayernpartei), daß die im „Spiegel“ wiedergegebenen Protokolle, die er aus dem Gedächtnis über seine Unterredungen mit den Abg. Aumer und Mayerhofer angefertigt hatte, wörtlich richtig seien, und daß er bereit sei, ihren Inhalt zu bezeugen.

Moralisch verurteilt

Verletzung der Menschenrechte durch Sowjet-Vasallenstaaten

LAKE SUCCESS. Der zweite politische Ausschuss der UN-Vollversammlung nahm am Donnerstag eine Entschliebung an, in der Ungarn, Bulgarien und Rumänien wegen Verletzung der in ihren Friedensverträgen enthaltenen Menschenrechtsklauseln „moralisch verurteilt“ werden. Die Entschliebung wurde mit 39 gegen 3 Stimmen bei 13 Enthaltungen angenommen. Sie geht jetzt zur Billigung an die UN-Vollversammlung.

Der sowjetische UN-Delegierte Malik stellte sich in der vorangehenden Debatte auf die Seite der drei Ostblockstaaten; er erklärte, die Kirchenprozesse in diesen Ländern seien rein innerpolitische Angelegenheiten und hätten nichts mit den Friedensverträgen zu tun.

Der Lenkungsausschuß der UN-Vollversammlung entschied am Donnerstag mit 10:3 Stimmen, daß die Formosafrage in die Tagesordnung der Vollversammlung aufgenommen



Von den Roten ermordet. Vorstoßende amerikanische Truppen fanden in Korea in einem halb zugeschütteten Graben bei Taegon die Leichen von dreißig gefangenen amerikanischen Soldaten vor, die von den Kommunisten vor deren Rückzug erschossen wurden. Foto: Ap

Neuer Jugendschutz

Gesetzentwurf bringt zahlreiche Änderungen

BONN. In zehnmönatiger Beratung ist vom Bundestagsausschuß für Jugendfürsorge jetzt der Entwurf für ein Jugendschutzgesetz fertiggestellt worden. Er wird dem Bundestag nächste Woche zur zweiten und dritten Lesung zugeleitet werden.

Das Gesetz soll die bisher geltende Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend aus dem Jahre 1943 ersetzen, die damals weitgehend den kriegsbedingten Verhältnissen Rechnung tragen mußte.

Alle Jugendlichen unter 16 Jahren dürfen sich während der Dunkelheit nicht herumtreiben. Ihnen ist die Teilnahme an öffentlichen Tanzveranstaltungen und der Zutritt zu Varieté-, Kabarett- und Revüveranstaltungen und jugendgefährdenden Schaustellungen nicht gestattet. Bei öffentlichen Tanzveranstaltungen dürfen Jugendliche nur in Begleitung eines Erziehungsberechtigten und nur bis 22 Uhr anwesend sein. Jugendliche im Alter zwischen 16 und 18 Jahren dürfen die genannten Veranstaltungen in Begleitung eines Erziehungsberechtigten besuchen.

Der Aufenthalt in Gaststätten ist Jugendlichen unter 16 Jahren nur in Begleitung eines Erziehungsberechtigten, Jugendlichen von 16 bis 18 Jahren ohne Begleitung eines Erziehungsberechtigten nur bis 22 Uhr gestattet. Branntwein darf an Jugendliche unter 18 Jahren in Gaststätten nicht verabreicht werden, andere alkoholische Getränke dürfen an Jugendliche unter 16 Jahren nur verkauft werden, wenn sie von Erziehungsberechtigten begleitet werden.

Nach dem Gesetzentwurf gibt es für Jugendliche über 16 Jahren keine Beschränkungen mehr beim Filmbesuch. Jugendliche im Alter von mindestens 6 bis 9 Jahren dürfen zu Filmveranstaltungen nur zugelassen werden, wenn die Filme als jugendfördernd anerkannt sind und die Veranstaltung bis spätestens 20 Uhr beendet ist. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht zu Filmen zugelassen werden, die als nicht geeignet für Jugendliche bezeichnet werden. Ohne Begleitung der Erziehungsberechtigten dürfen Jugendliche im

Alter von 9 bis 14 Jahren nur Filmveranstaltungen besuchen, die spätestens um 20 Uhr, Jugendliche von 14 bis 16 Jahren nur Filmveranstaltungen, die bis spätestens 22 Uhr beendet sind.

Über Jugendliche, die diesem Gesetz zuwiderhandeln, sollen keine Strafen verhängt werden, um sie nicht sofort in die Strafmaschinerie der Polizei und der Staatsanwaltschaft zu bringen. Strafen sind nach dem Gesetz für Veranstalter, Gewerbetreibende, Leiter und Aufsichtspersonen in Betrieben vorgesehen und für alle Personen über 18 Jahren, die einen Jugendlichen einer Gefährdung aussetzen.

„Noch eine Abstimmung . . .“

Südweststaathema im südbadischen Landtag

FREIBURG. Bei der Einzelberatung des südbadischen Haushalts warf am Donnerstagmittag der Abg. Haas (FDP) erneut die Südweststaatsfrage auf. Er erklärte, Baden habe 1934 staatsrechtlich geendet. Dies sei zwar im Dritten Reich geschehen, aber 1945 sei bei der Neubildung der Länder kein einziges deutsches Land in seiner alten Form wieder entstanden.

Das Ergebnis der Volksbefragung lasse unter keinen Umständen den Anspruch auf die Wiederherstellung Altbadens zu. Es führe, wenn es auch juristisch nicht bindend sei, zum Südweststaat. Haas fragte, ob die badische Regierung wirklich glaube, daß es möglich wäre, Nordbaden mit seiner 57prozentigen Mehrheit für den Südweststaat von Nordwürttemberg zu trennen. Kein vernünftiger Politiker werde sich zu einer Majorisierung der Nordbadener hergeben, falls es noch so weit kommen sollte, daß sich der Bund mit dieser Angelegenheit befassen müßte, würden die Altbadener bestimmt eine große Überraschung erleben. Wohllebe solle die gemäß dem nicht ertöschenen Auftrag des Landtags vom vergangenen Jahr zu führenden Verhandlungen fortsetzen, um dabei wenigstens die für Baden wünschenswerten Garantien zu erhalten.

Haas rief Wohllebe zu: „Noch eine Abstimmung und Sie sind verloren, Herr Staatspräsident“.

Abg. Dr. Wäldin (FDP) betonte, daß die

Abstimmung kein Vertrauensvotum für Altbaden erbracht habe und bedauerte, daß Wohllebe dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Zürcher in der Südweststaatsfrage eine politische Mission übertragen habe, obwohl das Amt eines Richters absolute Neutralität erfordere.

Räumung der Kasernen von DPs

Belegung mit Truppenverstärkungen

STUTTGART. Der amerikanische Landeskommisär für Württemberg-Baden, Charles P. Gross, gab am Donnerstag auf einer Pressekonferenz bekannt, der ursprünglich für den 1. Januar 1951 vorgesehene Termin für die Räumung von sechs zurzeit noch mit DPs belegten Kasernen in Württemberg-Baden sei auf 1. Dezember dieses Jahres vorverlegt worden. In den zur Räumung vorgesehenen Kasernen würden Besatzungstruppen untergebracht.

Gross betonte, er habe keine genauen Angaben darüber, wann die ersten Truppenverstärkungen in Württemberg-Baden eintreffen würden. Die Vorverlegung des Räumungstermins für die zurzeit mit rund 8000 DPs belegten Kasernen lasse jedoch gewisse Schlüsse zu. Die evtl. notwendig werdenden Beschlagnahmen ziviler Gebäude würden auf das Äußerste beschränkt.

Eine zweifelhafte Leistung

Doris' Benzinverbrauch wird nachgeprüft

BONN. Der Bundestagsabgeordnete Dr. Doris (Sozialistische Reichspartei) ist vom Bundestagspräsidenten aufgefordert worden, den Verbrauch von 10 000 Litern Benzin und einer großen Menge Dieseldieselkraftstoff zu belegen. Dr. Doris erklärte dem Präsidium daraufhin, daß er seit Dezember vergangenen Jahres mit seinem neuen Wagen 97 650 Kilometer zurückgelegt habe, um Versammlungen abzuhalten. Dabei sei das Benzin verbraucht worden. Das Dieseldiesel habe er benötigt, weil seine Versammlungen nur mit einem Ordnungsschutz abgehalten werden konnten. Die Angehörigen dieses Ordnungsdienstes seien mit Dieseldieselkraftwagen befördert worden. Der Aeltestenrat des Bundestages hat am Donnerstag das Präsidium beauftragt, beim Bundesjustizministerium ein Rechtsgutachten darüber anzufordern, ob Doris sich strafbar gemacht hat. Wenn ja, soll Strafanzeige gegen ihn erstattet werden.

* Wenn Doris in neun Monaten rund 100 000 Kilometer zurückgelegt haben will, dann hätte er Tag für Tag mindestens 360 Kilometer gefahren. Immerhin eine respektable Leistung. Dazu hat der kleine Steuerzahler eine bescheidene Prämie: Hat der Abgeordnete Doris die 10 000 Liter Benzin und die große Menge Dieseldieselkraftstoff als Bundestagsabgeordneter etwa vom Bund bezahlt bekommen? Und geschieht die Bezahlung in so großzügiger Weise, daß man erst bei 10 000 Liter nach Belegen und Unterlagen fragt? Gegenüber dem Steuerzahler pflegt das Finanzamt, doch auch eine Institution des Bundes, nicht so großzügig zu sein.

Binnenschifffahrt lahmgelegt

HAMBURG. Durch den Streik der Arbeiter und Angestellten der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung ist am Freitag fast die gesamte Binnenschifffahrt lahmgelegt worden. Vor den Schleusen stauen sich die Schiffe. In den Wasserstraßenregionen wird nur ein Notbetrieb aufrechterhalten.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Am Donnerstagmittag ist der dpa-Redakteur Oskar Reschke als Sonderberichterstatter der Deutschen Presseagentur nach Korea abgeflogen.

ULZEN. Im September meldeten sich im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohltdamm 7433 Sowjetensiedlinge gegenüber 2994 im August. Als Ursache für den Rückgang wird die schärfere Überwachung an der Zonengrenze angesehen.

WESTERLAND. In diesem Jahr war jeder fünfte Badegast des Nordseebades Westerland auf Sylt ein „Abessinier“. Von den 20 000 Kurgästen haben, nach Angaben der Kurverwaltung, rund 4000 im Strandabschnitt für Freikörperkultur, in dem sogenannten „Abessinien“ gebadet.

STADE. Eine explodierende Kastennine zerbrach am Donnerstag bei Theißbrücke im Kreis Stade (Niedersachsen) zwei Kinder im Alter von 14 und 11 Jahren.

BERLIN. Das Ostberliner Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Donnerstag zwei Ostberliner wegen abfälligen Äußerungen über das Sowjetregime zu 3½ Jahren bzw. 2½ Jahren Gefängnis. In Merseburg wurden zwei Personen, weil sie sich angeblich im gleichen Sinne über die Volkspolizei geäußert hätten und einen Volkspolizisten tätlich angriffen, zu 6 Jahren Zuchthaus bzw. 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

LONDON. Ein Sonderbeauftragter des britischen Ernährungsministeriums hat sich dieser Tage nach Moskau begeben, um über den Ankauf von mindestens 1 Million t Getreide zu verhandeln.

LONDON. Die amerikanische Flugsuggfahler Curtiss-Wright hat für mehrere Millionen Dollar von der englischen Armstrong-Whitely-Gesellschaft das Recht erworben, Großbritannien modernsten und stärksten Düsenjäger, den „Sapphire“, unbeschränkt herstellen zu können.

LONDON. Unter der Bezeichnung „Emperor“ haben heute die größten Luftmanöver, die jemals über Großbritannien stattgefunden haben, begonnen. Beteiligt sind die Luftstreitkräfte von sieben Atlantikpaktationen.

WIEN. Neun ehemalige italienische Diplomaten, davon einer in Begleitung seiner Frau, sind am Donnerstagmorgen nach sechsjähriger Gefangenschaft in der Sowjetunion in Wien eingetroffen. Sie waren 1944 von der einrückenden Roten Armee in Bukarest verhaftet worden.

KAIRO. Nach einer Mitteilung des ägyptischen Rauschgiftdezernats hat die Rauschgiftproduktion in letzter Zeit eine wesentliche Ausweitung erfahren. In Syrien und im Libanon sei die Anbaufläche von Haschisch von 13 000 ha im Vorjahr auf 30 000 ha angestiegen. Von dieser Fläche können 720 t Haschisch gewonnen werden. An jedem kg Opium verdienen die Schmuggler etwa 6000 Pfund Sterling (rund 70 000 DM).

HELSINKI. Bei den finnischen Gemeindevahlen haben die bürgerlichen Parteien gegenüber der Linken mit 742 823 gegen 706 556 Stimmen die Mehrheit, wie aus den nunmehr vorliegenden Endergebnissen hervorgeht. Auf die Sozialdemokraten entfielen 379 965, auf die Volksdemokraten (Kommunisten) 335 561 Stimmen. Die KP hatte als einzige Partei einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

TOKIO. Seit Ausbruch des Koreakrieges haben die alliierten Truppen 40 000 Kriegsgefangene gemacht.

SAN JOSE. Teile des mittelamerikanischen Staates Costa Rica wurden am Donnerstag von einem schweren Erdbeben heimgesucht.

SANTIAGO DE CHILE. Bei einer Explosion schlagender Wetter in einem Kohlenbergwerk bei Lota, etwa 640 km südlich von Santiago, kamen am Donnerstag 38 Bergleute ums Leben, fünf wurden schwer, eine Anzahl leicht verletzt.

Gemischte Gefühle

ex. Die Ankündigung der Freigabe des deutschen Schiffbaus für den Export hat, wie wir aus amerikanischen Wertbesitzerkreisen vernahmen, bei selbigen „zumindest gemischte Gefühle“ ausgelöst. Da wird gesagt, die Mehrzahl der in den letzten drei Jahren auf amerikanischen Werften fertiggestellten Schiffe sei auf ausländische Rechnung gebaut worden. Man müsse bis ersten Januar zu Arbeitentlassungen schreiten, wenn es bis dahin nicht gelinge, neue Auslandsaufträge zu erhalten. Dürften die deutschen Werften jedoch Schiffe jeder Größe auf Kiel legen, dann würden die ausländischen Reeder ihre Aufträge nach Deutschland vergeben, da die deutsche Schiffbauindustrie bedeutend billiger arbeite.

Sich mal einer an! Das sieht ja gar nicht nach Marshallplangeist, falls es einen solchen gibt, aus. Mit dem echten Konkurrenzdenken und freier Wirtschaft haben diese Befürchtungen, denen sowieso der Geschmack anhaftet, daß man sich noch etwas länger gerne im Schatten des Sieges im zweiten Weltkriege ausruhen möchte, wenig zu tun. Oder doch? Kommt hier das wahre Gesicht zum Vorschein? Wer oben ist, will um jeden Preis oben bleiben und wäre es auf wirtschafts-„politischem“ Wege. Gehört es denn nicht zu den Grundprinzipien der freien Wirtschaft, daß jeder dort kauft, wo er am besten und billigsten bedient wird? Anscheinend nicht. Die Schiffsfahrtsunternehmer der USA sehen das anders, wenn sie selbst davon betroffen werden könnten.

Die Engländer argumentieren mitunter auch so. Das war nicht minder unerfreulich. Die Begeisterung für die freie Marktwirtschaft hört immer dann auf, wenn man ernste Konkurrenz zu befürchten hat. Dabei ist freie Marktwirtschaft ohne das Konkurrenzprinzip ein Nonsens.

In einem sind wir mit den US-Wertbesitzern einig: Ihre Gefühle sind wirklich „gemischt“ und so gar nicht imponierend.

. . . tagt und verlag

Seit Januar befaßt sich unser Landtag in Bebenhausen mit der von den Turnern und Sportlern veranlaßten Anfrage betreffend die Totomittelverteilung. Parallel dazu lief eine Fühlungsnahme mit den Parteien, die zwar liberal auf Zustimmung stieß, aber ebenfalls im Plenarsaal keine Wirkung zeigte. Es scheint die Abgeordneten in Bebenhausen immer wieder zu befriedigen, wenn der Präsident vorschlägt: „Punkt 8 der Tagesordnung (Frage der Totomittelverteilung) wird dem Finanzausschuß (oder sonst einem Ausschuß) zur Bearbeitung zugewiesen“, wenigstens widerspricht niemand. Sicherlich sind Sportler und Turner geduldige Menschen, sie hoffen im Augenblick auf die nächste Sitzung. Dennoch aber wächst das Befremden, daß die Volksvertretung so wenig Interesse an den Tag legt für Fragen, die einen so breiten und sicherlich nicht den schlechtesten Kreis der Bevölkerung bewegen. In solchen und ähnlichen Erscheinungen sind die Gründe dafür zu suchen, daß jeweils nur etwa 50 Prozent zur Wahlurne gehen, und nicht darin, daß unserer Bevölkerung „die demokratische Erziehung“ fehlt. Ein Haus, das in dreiviertel Jahren nicht imstande ist, eine wichtige Sache — sei es so oder so! — zu entscheiden, wird sich den Reihern der Entschieden gegenüber schwerlich mit Bestimmungen der Geschäftsordnung rechtfertigen können. Wir Turner und Sportler jedenfalls werden uns auf diese Weise für die Parteien nicht erwärmen können. S.B.

Die vorstehende Glosse gibt im Auszug einen Brief wieder, der uns aus Sportlerkreisen übergeben wurde und der die Stimmung der Interessierten ziemlich genau treffen dürfte. Die Redaktion

BERLIN. Die ehemalige preußische Militärakademie in Berlin-Treptow wurde auf Anordnung der Ostzonenregierung zu einem Regierungskrankenhaus umgebaut, in das nun Mitglieder der Ostzonenregierung, der Parteiprominenz und hohe Volkspolizeiführer aufgenommen werden sollen.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

24] Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Da strahlten ihre Augen auf wie ein geschliffener Stein, den unvermutet ein Lichtstrahl trifft. Sie waren hellgrau jetzt, mit einer fernen durchsichtigen Kühle.

Born empfing einen neuen Reiz. Das Haar dieser schönen Frau verlockte nur die Phantasie. Aber ihre Augen brachten das Blut in Wallung.

Seit Jahren hatte Born keine Frau mehr gekannt. Aber heute, da sein Gemüt erregt, seine Nerven gespannt waren, spürte er die Wirkung der Fremden gewaltig. Er fühlte sein Wesen förmlich befügelt, gesteigert, von einem heißen Hauch getroffen wie vom Glutwind einer Wüste, die sich märchenhaft mit lockenden Luftspiegelungen belebt.

Von diesem heißen Sturm erfaßt, sah er im steinernen Schimmer jener Augensterne neues Leben, neue Möglichkeiten der Erfüllung, wie sie sich ihm nie geboten hatten. Valerie Laras Körper war von weiblicher Söße, voller Gefahr und erfüllt von der stummen Verheißung eines großen Glückes.

Was Professor Born nicht bemerkte in seinem jähren verliebten Rausch, war, daß Helli ihm den ganzen Sturm der Gefühle vom Gesicht ablas und daß sie dann nur noch die Tänzerin anzuschauen brauchte, um ganz genau zu wissen, was ihrem Vater widerfahren war. Im ersten Augenblick erschrak sie ein bißchen über die Veränderung, die so schnell sein ganzes Wesen erfaßt hatte, aber dann wurde ihr doch klar, daß es ein Gewinn, eine Aenderung zum Guten war, und da die Lara ihr besser als irgendeine andere Frau

gefiel, war sie im Grunde froh über das Geschehene.

Hellis Liebe und Verehrung für den Vater war in der letzten Zeit oft auf harte Proben gestellt worden; mitunter hatten ihn Einsamkeit und Verbitterung fremd, unzuverlässig und unverständlich gemacht, und sie hatte zeitweise bis zu Tränen und Fluchtwünschen um ihn gelitten. Solche Äengste schienen nun für alle Zeit gegenstandslos; es war zu hoffen, daß der Vater wieder der liebende und verstehende Freund wurde, als den sie ihn seit ihren Kindertagen gekannt hatte.

Es war nun beinahe so, als sei ihr, Helli, ein großes Glück widerfahren. Denn wenn ihr Wesen sich scheu und in sich gerichtet war, — vor Tatsachen gestellt, begriff sie schnell und handelte entsprechend. Auch jetzt wieder. Der Vater und Valerie Lara sahen sie erstaunt an, als sie plötzlich aufstand.

„Ich muß wieder ins Amt“, sagte sie ruhig, „oder wenigstens an die Arbeit. Gerade in den Abendstunden werden wir am nötigsten gebraucht, gnädige Frau. Mein Vater weiß es, und Sie werden es gewiß verstehen, nicht wahr? Seien Sie also bitte nicht böse, wenn ich mich für heute verabschiede . . .“

„Gewiß nicht, Fräulein Helli“, sagte die Lara ein wenig verwundert und reichte ihr die Hand. „Und lassen Sie sich bitte nicht durch meinen Aufbruch stören, gnädige Frau. Es wäre nett von Ihnen, wenn Sie meinem Vater noch ein bißchen Gesellschaft leisteten.“

Professor Born und die Lara verständigten sich mit einem kurzen stummen Blick, dann nickten sie ihr zu und schauten ihr nach, bis sie das Zimmer verlassen hatte.

Es fand sich auf natürlichem Wege, daß nun in der Unterhaltung der beiden Alleingeblichen die Rede auf die Vorlesung des Professors und auf seine Beschäftigung mit Geisteskranken kam. Als die Lara bemerkte, ob nicht ein Arzt, der so ausschließlich mit Geisteskranken zu leben habe, selber großen Gefahren des Geistes ausgesetzt sei, antwortete Born lächelnd, aber doch mit eingehender Gründlichkeit:

„Krankheiten des Hirns haben keine ansteckenden Keime. Nicht vom Mitleben und vom Anschauen kommen die Gefahren, sondern aus dem Hineinschauen in eine Nebenwelt der Wirklichkeit, die dieselben Rechte für sich beansprucht, wie die richtige Welt. Von dem Hineinschauen in eine Welt, die ihren Ablauf oft ganz gesetzmäßig hat, aber an irgendeiner winzigen, falschgestellten Weiche unbemerkt auf das Nebengleis gerät, weiterläuft und den Weg nun für die Hauptrichtung häßt.“

Der Beobachter und Ergründer stellt sich oft die Frage: Ist die Weiche wirklich falsch gestellt gewesen? Hat sie nicht im Gegenteil den Betroffenen in einen weiteren Weg geworfen? In einen Weg, der ihn weit aus der Bahn des Alltäglichen führt! Das Gesetz gilt nicht für Moses und die Propheten, sagt die Bibel. Wissen wir denn, ob zum Beispiel Nietzsche nicht gerade in seinem Wahnzustand reicher war als vorher, da er noch gezwungen war, sein Inneres in Einklang mit dem Konzert der Mitwelt zu halten, die kleiner war als er?

Allerdings ist das ein Fall der Krankheit, der sich auf eine bestimmte Kategorie von Erkrankungen beschränkt. Eine große Zahl von Hirnen funktioniert aus rein mechanischen Mängeln nicht, die durch Vererbung oder erworbene Krankheiten entstanden sind. Den Arzt aber zieht es zu dem Rätsel der anderen. Mabuse gehört zu ihnen, um nur einen bekannten Fall zu nennen.“

„Ich kenne weder den Namen noch den Fall“, sagte die Lara ruhig. „Stellen Sie sich vor“, fuhr sie fort, „ich habe nie in meinem Leben einen Geisteskranken gesehen.“

„In dieser genauen Behauptung kann das nicht stimmen“, antwortete Born. „Denn es

gibt in der Tätigkeit eines jeden Hirns Millionen von Abstufungen des Ablaufs, die für den Zuschauer des Augenblicks nicht als normal oder krank einzuordnen sind.“

„Halten Sie sich eigentlich für gesund?“ fragte die Lara auf einmal mit einer fast rohen Schroffheit, und in ihren grauen Augen ging zugleich ein schillernder Wechsel unkenntlicher Lichter vor.

Es ließ sich nicht erkennen, welcher Art die Wirkung war, die die plötzliche Frage auf Born hervorrief. Nur daß sie eine Wirkung ausübte, verriet sein Benehmen. Er schaute plötzlich auf und ein wenig starr vor sich hin. „Ich?“ fragte er erst nach einer Weile. Dann schwieg er wieder, und die Lara belagerte mit ihren Augen sein Gesicht. Nach kurzer Zeit sagte Born, ohne besondere Wichtigkeit oder Dringlichkeit, sondern sehr einfach und fast im Ton der alltäglichen Feststellung:

„Als meine Tochter mich Ihnen vorstellte, habe ich Sie nicht angeschaut. Ohne persönlichen Grund. Es war nur eine Folge äußerer Umstände. Als ich im Spiegel meines Wagens dann Ihre Augen in die meinen gerichtet sah, war ich erschrocken. Meine ersten Beziehungen zu Ihnen brachten mir also ein Gefühl des Scheuens, der Furcht. Seitdem ich aber mit Ihnen hier im Haus zusammen sitze, hat diese Empfindung einem übermäßig quellenden Strom von Gefühlen, Wünschen, Vorstellungen, Erregungen, die alle um Sie kreisen, Platz gemacht. Erregungszustände heben stets den normalen Ablauf der Gehirntätigkeit auf und bilden kleine geistige Fieber. Fieber jedoch sind die Botschaft einer Erkrankung an das Blut, als Träger des Lebens.“

Born schwieg und sah die Frau an. Seine Augen, die zwischen zwei Farben wechselten, waren jetzt grün, und mit lastender Eindringlichkeit forschten sie in dem schönen Frauengesicht. Die Lara war aufgestanden und ihm mit einer unmerklichen Bewegung näher getreten. (Fortsetzung folgt)



Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold

Bei den Vermittlungsstellen des Hauptamtes Nagold werden gesucht:
Männlich: 1 Maurerpoller, 1 Maurer, 1 Maler, 1 Gipser, 1 Glasermeister, 2 Kasserierflächner, 1 Heizungsinstallateur, 1 junger Bauschlosser, 1 Schreiner, 1 Möbelpolierer, 2 Schneider für Herrenkonfektion, 1 junger Metzger, 3 Pferdeknächte, 14 Dienstknechte.

Weiblich: 1 Friseurin, 2 Stofferinnen, 1 Zimmermädchen, 5 Haus- und Küchenmädchen, mehrere perfekte Hausgehilfinnen, 5 Mägde.

Lehrstellen (mit Kost und Wohnung): Melker 1, Landwirt 3, Gärtner 3, Schneider 2, Bäcker 8, Metzger 4.

Lehrstellen (ohne Kost und Wohnung): Schreiner 5, Friseurin 1, Maler 3.

Sprechstunden: Montag 8-12 und 14-16 Uhr, Dienstag und Mittwoch 8-12 Uhr, Donnerstag 8-12 und 14-19 Uhr (Abend-sprechstunden), Freitag und Samstag 8 bis 12 Uhr.

Zucker frei

So ist es seit wenigen Tagen an den Aushängtafeln der Geschäfte zu lesen. Nun also kann man sich das Leben wieder nach Belieben verüben. Hoffentlich bewahrt das Käuferpublikum jetzt einige Vernunft und führt nicht durch neue Hamsterkäufe eine erneute Verknappung des so ungern entbehrten Nahrungsmittels herbei. Wenn auch viele, die über keine Zuckervorräte verfügen konnten, gerade während der Haupterntezeit in der Beerenzeit mit Wehmüt die leeren Gläser betrachtet haben, so ist es doch jetzt gerade noch Zeit, den reichen Segen der Zwetschen-ernte in einen wohlschmeckenden Broutaustich zu verwandeln und die Gläser doch noch zu füllen. Manche Hausfrau wird sich auch vorgenommen haben, durch einen regelmäßigen kleinen Mehrlauf wenigstens einen bescheidenen Vorrat, wie es eben der Geldbeutel erlaubt, langsam anzusammeln, so daß man für alle Fälle eine kleine Reserve hat. Auch in der guten, alten Zeit hat es die kluge Hausfrau so gehalten, um in der Einmachezeit einen Grundstock zu haben. Erfolgreich ist auch, daß nun die Sorten unserer Imker beboben sind und eine normale Fütterung und gute Überwinterung der Bienen-völker möglich ist.

Du gingst durch meinen Traum

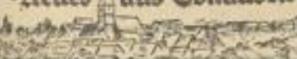
Du gingst durch meinen Traum heut still und leise. Wie durch das Ätherblau ein Vogel zieht. Vom Garten tönt der Nachtigallen Weise. Es weckte mich ihr schluchzend Liebessied.

Nun schlägt mein Herz so laut und sehnsuchtslang. Es weilt eben noch im Traum bei dir. Es küßte mich dein Mund so heiß und lang. Nun zogst in weite Fernen du von mir.

Ich kann dich nicht zu mir zurück mehr zwingen. Und Schlaf und Träume sind für jetzt vorbei. Mit wachen Augen lausche ich dem Sings. Und denke dran wie kurz das Glück doch sei.

Nancy Freifrau v. Güllingen u. v. Schlegel

Neues aus Ebhausen



Versammlung des KAH

Die Ortsgruppe Ebhausen des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen hatte am Freitag, den 30. 9. eine Versammlung einberufen. Als Redner erschien der Kreisvorsitzende des Verbandes, Kamerad Schühle-Calw, um Aufschluß zu geben über Veränderungen, die das zu erwartende Bundesgesetz zur Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen voraussichtlich bringen werde. Die Klarstellung war umso notwendiger, als durch widersprechende teils auch unrichtige Meldungen in den Kreisen der Versorgungsberechtigten, einige Verwirrung entstanden war.

Das Gesetz geht von dem sozialen Standpunkt aus, daß der Beschädigte mit geringem Einkommen besser gestellt werden und der mit höherem Einkommen nur noch seine Grundrente erhalten soll. Die Witwenrenten sollen durchweg erhöht werden, was den Ausgleich für die geringfügige Herabsetzung der Waisenrenten bildet. Kamerad Schühle erleichterte das Verständnis der Berechnung durch beispielhafte Berechnungen der alten und neuen Rentensätze und ging auf jede Frage ein, so daß die Versorgungsberechtigten einprägnante Klarheit über ihre künftigen Bezüge gewannen. Vor Ende dieses Jahres ist jedoch noch nicht mit dem Inkrafttreten dieses neuen Gesetzes zu rechnen.

Altenfeier im Vereinshaus

Am Sonntag Nachmittag fand im Gemeindehaus eine Altenfeier statt, zu der sämtliche Einwohner über 70 Jahre eingeladen wurden. Herr Pfarrer Glisde eröffnete das Zusammenkommen, unterstützt durch die Auslegung eines Bibelwortes durch den pensionierten Pfarrer Michel, das dann durch Lieder vom Mädchenkreis und durch gemeinschaftlichen Gesang einen feierlichen Charakter bekam. Herr Oberlehrer Römer trug verschiedene Sachen vor. Großen Anklang fanden die beiden Gedichtsvorträge des alten Schuhmachermeisters Friedrich Oltmar. Fernerhin verdient noch besonders das chinesische Lied, vorgelesen von den Kindern des Pfarrers Glisde, erwähnt zu werden. Bei Kaffee und Kuchen, von verschiedenen Frauen der Gemeinde gestiftet, verbrachten unsere alten Bürger einen sehr netten Nachmittag, an den sie sich gerne erinnern werden.

Verkehrsunfall

Ein hiesiger Ferntransportunternehmer stürzte letzte Woche bei Darmstadt mit voller Ladung die Böschung hinab. Trotz Überschlagen des Wagens ist der Sachschaden verhältnismäßig gering, der Fahrer zog sich selbst leichtere Verletzungen zu, konnte aber seine Fahrt, nachdem der Zug neu geladen war, wieder fortsetzen.

Versammlung des Musikvereins

Am Samstag Abend hielt der Musikverein Ebhausen im Gasthaus zur „Krone“ eine Versammlung ab, die der Vorstand Robert Wurster eröffnete und dabei seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck gab.

Die Veranstaltung des Weihnachtskonzerts rief eine heftige Debatte hervor; gibt es doch verschiedene Fragen zu lösen, die für das Gelingen dieses Tages entscheidend sind, vor allem das hier so beliebte Theaterspiel.

Auch steht man in diesem Jahr vor dem neuen Problem der Saalfrage. Durch die voraussichtliche Eröffnung des Gasthauses zur „Traube“ bis zur Weihnachtszeit steht den kulturellen Veranstaltungen der Gemeinde wieder ein Saal zur Verfügung, der für derartige Feiern von gewissen Kreisen für besser beurteilt wird als derjenige, der bis jetzt gemietet wurde. Somit wird ein Großteil der Weihnachtsfeiern aller Wahrscheinlichkeit nach dort abgehalten werden. In welchem Raum das Weihnachtskonzert abgehalten wird, ist noch nicht entschieden.

Durch den Tod des Hans Ihme ist der Schriftführerposten neu zu besetzen. Diese Neuregelung soll aber erst bei der Generalversammlung vollständig entschieden werden.

Da am Samstag gerade der gastgebende Wirt seinen 50. Geburtstag feierte, hielt es die Kapelle für angebracht, ihm noch ein Ständchen zu spielen und dadurch auch dem Abend einen sehr harmonischen Ausklang zu verleihen.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren!

Frau Maria Dengler, Wildberg, zu ihrem 84. Geburtstag und Herrn Christian Tubach, Wildberg, der am 5. 10. seinen 81. Geburtstag feiert.

Ehrung für treue Dienste

Rohrdorf. Bei der Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf-A.G. wurde am 30. 9. 1950 der Stuhlmeister Christian Mergenthaler verabschiedet, der nach 55-jähriger Tätigkeit in der Weberlei, altershalber in den Ruhestand tritt.

Am gleichen Tag wurde Wilhelm Todt von Minderbach, für seine 25-jährige Betriebszugehörigkeit von der Betriebsführung geehrt.

Bericht aus Bethingen

Das schwierigste Problem in der Gemeinde ist zur Zeit die Beschaffung von Bauland für Bauzwecke aus den Reihen der Ausgewiesenen. Im Laufe der letzten Woche wurde der Gemeinde wieder eine 3-köpfige Familie zugewiesen. Es ist deshalb dringlich, daß weiterer Wohnraum durch Neubauten beschafft wird. Die freigegebene Gemeindegeld wurde an Gottlob Bessey und Fritz Schmidt von Oberschwandorf auf 6 Jahre verpachtet. Die Gemeinde hofft, daß nunmehr der Wildschweineplage Einhalt geboten wird.

Brief aus Roffelden

Zur Verbesserung der Abortverhältnisse in der Schule baut die Gemeinde außerhalb des Gebäudes einen Abort. Ein Kredit ist hierfür bereits aufgenommen. Die Rechnung des Haushalts 1949 ist abgeschlossen. Sie ergab einen Fehlbetrag von 800,- DM. Demnächst wird der Haushaltsplan 1950 beraten. Die Gemeinde trägt sich mit dem Gedanken, den Ort zu kanalisieren. Ein Gesamplan hierüber ist in Auftrag gegeben und mit dem Leiter des Straßen- und Wasserbauamts vorbesprochen worden.

Nachrichten aus Hornberg

Die Gemeinde hat diesen Sommer die zweite Kirchenschloße wieder ersetzt. Zuvor mußte der Kirchturm abgebrochen und neu aufgebaut werden. Wenn die weiteren Reparaturen am Kirchturm beendet sind, wird das wiedererstandene Gellüde neu erdigen. Auch das Dach des Schul- und Rathauses und des Gemeindehauses werden anschließend an die Arbeiten an der Kirche umgedeckt werden. — Trotz des um die ganze Feldmark angelegten Wildzauns wird immer wieder Wildschaden verursacht. — Diesen Herbst beschaffe die Gemeinde eine zweite fahrbare Obstmühle und -presse. — Das Straßchen vom „Kreuz“ bis zur Straße Aichhalden-Hofstett soll in nächster Zeit ausgebaut werden. — In den nächsten Jahren muß auch die so notwendige Kanalisation der Ortsstraße in Angriff genommen werden.

Wieder Einbruch in Calw

In der Nacht von Freitag auf Samstag vergangener Woche wurde gegen 4 Uhr von unbekanntem Täter am Uhren- und Schmuckwarengeschäft Hahn in der Badstraße eine Schaufenscheibe eingeschlagen und von der Apsalze 6 Armbanduhr entwendet. Der Einbruch wurde erst am Morgen entdeckt, als frühe Passanten die zertrümmerte Scheibe bemerkten und den Besitzer darauf aufmerksam machten. Die Täter konnten unerkannt entkommen (nach Angaben von Nachbarn auf zwei Motorrädern).

Junglehretreffen in Calw

Über das Wochenende findet in der Akademie für Erziehung und Unterricht die erste Zusammenkunft der Junglehrervertreter des Landeslehrervereins Württemberg-Hohenzollern statt. Aus sämtlichen Kreisen werden die Beauftragten erwartet. Das Programm bringt u. a. Berichte aus den Kreisvereinen, Wahl des Landesjunglehrervertreter, Vortrag des Junglehrervertreter von Nordwürttemberg und einen geselligen Abend, der die Teilnehmer mit geladenen Gästen vereint.

Amfliches

Durchführung des Heimkehrergesetzes

Die Durchführung des Heimkehrergesetzes obliegt den Arbeitsämtern, die besonders vertrauenswürdige Fachkräfte zur Betreuung der Heimkehrer stellen. Es ist dort zu erfahren, welche Heimkehrer Anspruch auf Entlassungsgeld und Übergangshilfe aus den Mitteln des HKG haben, welche Vorschriften gelten über Zuzug und Wohnraumzuteilung, Sicherung des früheren Arbeitsverhältnisses und Kündigungsschutz, Arbeitslosenhilfe und Sozialversicherung.

Es ist zu beachten, daß das Heimkehrergesetz erst am 1. April 1950 in Kraft getreten ist und manche Leistung an diesen Termin gebunden ist. Ein wichtiger Termin ist ferner der 15. Oktober 1950. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Heimkehrer (ehem. Kriegsgefangene, Internierte und diesen gleichgestellte Personen), die vor dem 15. 7. 1950 zurückgekehrt sind, ihre Anträge auf Förderung einer Berufsausbildung durch Lehre, Fachschulbesuch oder Hochschulstudium bei ihrem Arbeitsamt gestellt haben. Heimkehrer, die nach dem 15. 7. 1950 zurückkehren, müssen den Antrag innerhalb von 3 Monaten nach ihrer Entlassung stellen. Antragsberechtigt sind, die seit dem Jahre 1945 heimgekehrt sind. Als Heimkehrer gelten Kriegsgefangene, in Zivilarbeit im Gewahrsamsland überführte Kriegsgefangene sowie Internierte, die in einem fremden, also außerdeutschen Lande wegen ihrer Volks- oder Staatszugehörigkeit gefangen gehalten wurden, sofern sie zwei Monate nach Heimkehr im Bundesgebiet eingetroffen sind.

Die wichtigste Heimkehrerhilfe (die Ausbildungsbeihilfe für die Berufsausbildung), die die Ausbildungskosten und den Unterhaltspflichtiger Angehöriger die Kosten für eine notwendige Berufsausbildung oder Umschulung nicht aufbringen können. Die Antragsvordrucke hierfür sind bei den Arbeitsämtern und soweit solche eingerichtet sind, für Hochschulstudierende bei den akademischen Berufsämtern der deutschen Hochschulen zu haben.

Es empfiehlt sich, alle für die Beurteilung des Falles wichtigen Unterlagen wie Entlassungszeugnisse aus Lagern, Flüchtlings-, Kriegsbeschädigten- und Totalschädigtenausweise, Bescheinigungen über die eigenen und die Einkommensverhältnisse der unterhaltspflichtigen Angehörigen, Personalausweise, polizeiliche Anmeldung, Zulassungsbescheide usw. bei der Vorlage des Antrages mitzubringen. Weitere Auskünfte erteilen die örtlichen Arbeitsämter (Abteilung Berufsberatung).

Jägerprüfung

Das Landratsamt - Kreisjagdamt - Calw hat die Absicht, bei genügender Beteiligung in nächster Zeit eine Jägerprüfung abzuhalten. Die Kreisjägersvereinigung Calw hat sich bereit erklärt, vorher einen Kursus abzuhalten, um den Bewerbern Gelegenheit zur gründlichen Vorbereitung auf die Prüfung zu verschaffen. Interessenten für die Prüfung werden gebeten, sich bis 15. Oktober 1950 beim Landratsamt - Kreisjagdamt - schriftlich zu melden.

Calw, den 29. September 1950

Landratsamt - Kreisjagdamt -

Verwendungsnachweise für Haushilfen

Nach den Richtlinien zur Durchführung der Haushilfen müssen die zur Verfügung gestellten Beträge zur Beschaffung von Hausrat verwendet werden. Die Empfänger von Haushilfe sind daher verpflichtet, über die Verwendung einen Verwendungsnachweis in der Weise zu führen, daß sie sich jeden Kauf vom Verkäufer auf einem dem Bewilligungsbescheid beigelegten Formblatt (Verwendungsnachweis) bescheinigen lassen. Der Verwendungsnachweis ist innerhalb von 2 Monaten nach Bekanntgabe über das zuständige Bürgermeisterei am das Amt für Sozialhilfe Calw zurückzugeben. Ein großer Teil der Verwendungsnachweise ist trotz Ablauf der Zwei-Monatsfrist nicht zurückgegeben worden. Teilweise sind die Beträge mißbräuchlich verwendet worden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Mißbrauch der gewährten Haushilfe oder die Nichtabgabe des Verwendungsnachweises grundsätzlich den Ausschluß von weiterer Haushilfe zur Folge hat. Als bestimmungsgemäß verwendet gilt: Haushaltsgebrauchsartikel aller Art, neue oder gebrauchte Möbel, Arznei, Medikamente, Zahnbehandlung, Zahnersatz, Reparaturen und Änderungskosten bei Handwerkern (Schreiner, Schuhmacher, Schneider usw.). Als mißbräuchliche Verwendung wird angesehen: „Der Kauf von Lebens- und Genussmitteln, Radioapparate, Plattenspieler, Luxusgegenstände.“

Die Empfänger von Haushilfe werden erneut aufgefordert, ihre Verwendungsnachweise nach Ablauf der Zwei-Monatsfrist zurückzugeben. Auch diejenigen Nachweise sind vorzulegen, bei denen die Beträge mißbräuchlich verwendet worden sind oder überhaupt noch kein Einkauf getätigt wurde. Hierzu ist eine kurze Begründung beizufügen.

Landratsamt

Amtsgericht Nagold

Handelsregistereintragung

Veränderungen:

am 25. 9. 1950
HR. A Nr. 102: Firma J. Schickhardt, Ebhausen; Infolge Todes ist die Prokura des Otto Knecht, Kaufmann in Ebhausen, erloschen.
am 26. 9. 1950
HR. A Nr. 74: Firma Joël Walz, Altensteig; Die Firma führt den Zusatz: Baustoffe, Kohlen, Hoch- und Tiefbau.

Sonntagsgedanken

„Über Gott läßt sich nur von Gott lernen.“

Dieses Wort des christlichen Apologeten Athenagoras von Athen aus dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt kommt jedem, der sich mit dem Geistesleben der Gegenwart beschäftigt, in seiner ganzen Bedeutung und Wahrheit in Erinnerung. Wir leben in einer Zeit, in der wieder einmal etwas geschieht, d. h. in einer wahrhaft geschichtlichen Zeit, und jeder von uns, ob Staatsmann oder kleiner Mann, steht unentrinnbar in diesem Geschehen. Ein Kampf der Geister ist entbrannt um die letzten Dinge, die stets die ersten sind, wie vor 2000 Jahren. Wer sich in der Geschichte des Abendlandes auskennt, dem fällt unwillkürlich ein Vergleich ein zwischen unserem Zeitalter und den ersten christlichen Jahrhunderten. Die Not von Millionen Menschen schreit zum Himmel. Das wissen wir alle. Notwendig ist uns etwas, was die Not wendet. Das vermag auch die Erkenntnis zu sein, worum es geht bei all dieser Not.

Rudolf Eucken sagt einmal, die Philosophen der antiken Welt hätten der Geschichte keinen hohen Wert zuerkannt: Endloses Abrollen gleichartiger Kreise, ewige Wiederkehr alles Geschehens, alle Bewegung bringen im Grunde nichts Neues, das Leben werde nicht wesentlich weitergeführt. Dagegen habe das Christentum gestellt: Eröffnung des Ewigen inmitten der Zeit, unermeßliche Aufgaben, gewaltige Bewegungen (wie wir sie heute erleben), den Kampf um Rettung oder Verderben, die große Wendung, den Aufbau des Reiches Gottes. Erst solche Gegenwart des Ewigen in der Zeit erzeuge eine Weltgeschichte. In früheren Sonntagsgedanken haben wir schon diese Fragen berührt. Heute möchten wir noch etwas sehr Zeitgemäßes hinzufügen: Das alte Christentum lehre, daß die Welt nicht bloß räumlich begrenzt sei, wie auch das Altertum es meinte, sondern auch zeitlich, im Gegensatz zur alten Welt. Nicht folgen einander in endlosem Rhythmus gleichartige Perioden, sondern die Welt hat in der Zeit wie einen Anfang, so auch ein Ende, was in ihr geschieht, vor allem der Kampf Gottes mit dem Bösen, geschieht einmal und nie wieder, selbst wenn es auch in alle Ewigkeit andauert. Und auch auf dich kommt es an. W. R.

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold

18. Sonntag nach dem Dreieinigkeitstest, 8. Oktober, 9.30 Uhr Gottesdienst (W); 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 11.15 Uhr: Christenlehre (Söhne); 19.30 Uhr: Abendgottesdienst (Vereinshaus). — Montag, 9. Oktober, 20 Uhr: Mütterabend (Vereinshaus). — Mittwoch, 11. Oktober, 20 Uhr: Bibelstunde (Vereinshaus).

Iselshausen: 9.30 Uhr Gottesdienst (P); 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Methodisten-Gemeinde Nagold

Sonntag, 8. Oktober, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst; 10.45 Uhr: Sonntagsschule; 19.30 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, 11. Oktober, 20.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Gottesdienste in der kath. Stadtpfarrei Nagold

Sonntag, 8. Oktober: Nagold: 6.45 u. 9.30 Uhr Altentsteig: 9 Uhr (Andacht). Rohrdorf: 7.30 Uhr Wildberg: 9.30 Uhr.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Stadt

Sonntag, 8. Oktober, 8.30 Uhr: Christenlehre; 9.30 Uhr: Gottesdienst anschl. Kinderkirche. — Montag, 9. Oktober, 20 Uhr: Jungmännerkreis. — Mittwoch, 11. Oktober, 20 Uhr: Bibelstunde anschl. Helferbesprechung. — Donnerstag, 12. Oktober, 18 Uhr: Jungmänner für Jungen; 20 Uhr: Mädchenkreis. — Freitag, 13. Oktober, 20 Uhr: Männerabend; 20 Uhr: Frauenhilfe. — Das Erntedankfest ist am Sonntag, 22. Oktober. Zum Schmücken des Altars wird um entsprechende Gaben gebeten. Am Nachmittag findet die Altenfeier statt. Hierfür wird um Stiftung von Hefekränzen gebeten.

Methodistenkirche - Gemeinde Altensteig

Sonntag, 8. 10. 1/20 Uhr Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr Sonntagsschule. — Montag, 9. 10. 20 Uhr Jugendstunde. — Mittwoch, 11. 10. 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirksjungscharentreffen in Calw

Die evangelischen Jungscharen des Bezirkes treffen sich am Sonntag, 8. Oktober, in Calw. Nach dem Singen vor der Kirche ist um 11.15 Uhr ein Stadtlauf dieser 10-14-jährigen Jungen geplant.

VEREINSKALENDER

VfL Nagold, Sparte Radsport: Sonntag 8.30 Uhr Aktive (Turnhalle).

Touristenverein Naturfreunde, Nagold: Samstag 20 Uhr Monatsversammlung („Burg“). — Sonntag Nachmittagswanderung, Abmarsch 13.30 Uhr beim Bahnüberzang Eisbergsteige.

Kleinrentnerverein Nagold: Sonntag ab 8 Uhr Lehrkurs über Kaninchenzucht, Felle und Wolle („Rose“).

Verein der Hundefreunde, Nagold: Sonntag ab 9 Uhr Beurteilung der Jungwunde; Dressur (beides auf Teufels Hirschscheibe).

Schwarzwaldverein Altensteig, „Heimatgeschichtliches“, Vortrag von Dr. Schmidt-Ebhausen am 11. 10. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG L. d. Schwäb. Verlagsges. mbH.

Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 253

Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 22 Fernruf 221

Monatlicher Bezugspreis DM 2.50 zu 1/10 25 Pfg. Trägergebühr: durch Post DM 2.50 zu 1/10 25 Pfg.

Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.





K **Fritz Katz**
der bekannte
Damen- und Herrenschneider

Elegante Maßschneiderei
für Damen und Herren
Karl Seeger
Schneidermeister Nagold, Emmingerstraße 14
Modische Stoffkollktion

Erwin Kern
gediegene Maßschneiderei für Damen und Herrn
Nagold, Kanalstraße 6

Hosen
Feucht Nagold gegenüber Schwabenbräu

Johann Haas Schneidermeister Nagold
Oberamtsstraße 4

Herrenschneider gefragt

Der Swingboy und Zazou, die von New York oder Paris aus die Welt der Mode erobert hatten, haben in England ernsthaften Widerstand gefunden. Die Londoner Herrenschneider, die in der Kleidung für den vornehmen Herrn immer tonangebend waren, haben bei der allgemeinen Abwendung von der Ungebundenheit der Nachkriegszeit auch für die Mode ihre Folgerungen gezogen. Nach diesem Krieg setzte, genau wie nach dem ersten Weltkrieg, überall in den kriegführenden Ländern eine starke Vorliebe und Neigung für saloppe und formlose Kleidung ein, die sich ohne weiteres als Reaktion auf den knappen und durch Bekleidungsregeln bestimmten militärischen Stil erklären lassen. Diese Epoche, an der auch die in Deutschland feststellbare Vorliebe für den englischen Duffle-Coat, dem Kapuzenmantel der englischen Offiziere, der durch den meisterhaften Film „Der dritte Mann“ populär wurde, grundsätzlich nichts änderte, scheint jetzt in London ein Ende gefunden zu haben. Die Metropole der Herrenkleidung hat sich von aller Lässigkeit losgesagt und propagiert wieder einen ganz besonders korrekten Stil. Man greift bewußt auf die Zeit vor 1914 mit ihren strengen Kleidungsregeln zurück und nur der ganz korrekt gekleidete Herr mit steifem weißen Kragen, steifem Hut und der dunkelroten Nelke im Kopfloch gilt als wirklich elegant. Bei dem langsamen Tempo, in dem sich die Herrenmode in London zu verändern pflegt, ist anzunehmen, daß der neue Stil sich noch lange Zeit halten wird. Auf jeden Fall lassen genug, um sich auch auf das modische Bild in der übrigen Welt auszuwirken. Der deutsche Herrenschneider macht sich und seine Kundschaft schon jetzt mit dem Gedanken vertraut, daß auch in Deutschland langsam eine Wandlung zum korrekten Stil eintreten wird.

Damit wäre die schreckliche Zeit, in der modisch alles gestattet war, vorbei und der Kunde verlangt wieder einen Stoff, der nicht von jedem Straßenhändler angeboten werden kann, bei seinem Schneider. Der Herrenschneider selbst wird wieder zum gefragten und befragten Mann, denn immer noch machen auch die Kleider Leute!

Heinrich Bürkle
DER BEGRIFF FÜR GUTE MASSARBEIT

Für gute Herrenbekleidung bekannt
KARL KÜBLER
Bekleidungshaus - Altensteig
Poststraße 147

Der gute Qualitätsstoff
die exakte Verarbeitung
die ausgewählten Zutaten
und die Durchführung modischer Richtlinien ist das, was Ihrem Mantel, Kostüm oder Anzug das gibt, woran Sie Ihre Freude haben.
M. WEISSER Feine Maßschneiderei, Eitmannsweller

Johannes Bräuning
Werkstätte guter Maßkleidung für Damen und Herren
ROHRDORF, Telefon 436
Beste Verarbeitung - reichhaltige Stoffauswahl

Werde schlank durch **1040** Miederwarenfachgeschäft **Hermann Schaible Nagold** Telefon 312

Todes-Anzeige Altensteig, 5. Okt. 1950.
Am Mittwoch, den 4. Okt. ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Emilie Frey
im Alter von 75 Jahren, nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen.
In stiller Trauer: Familie Julius Luz, Tübingen
Familie Gottlob Alber, Welheim
Familie Paul Frey, Altensteig
Beerdigung heute Samstag, 7. Okt., 14 Uhr von der Kapelle des Waldriedhofs aus.
Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 12. Oktober 1950 hier stattfindenden
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt
wird hiemit eingeladen.
Der Viehmarkt findet hinter dem Gewerbeschulhaus statt, der Schweinemarkt in der Langstraße von der Kanalstraße an abwärts.
Nagold, den 4. Okt. 1950
Bürgermeisteramt.

Am Mittwoch, den 11. Oktober 1950 wird der
Krämer-, Vieh-, Schweine- u. Pferdemarkt
abgehalten.
Zu zahlreichem Besuch wird eingeladen.
Für den Viehmarkt gelten die üblichen Bestimmungen und Auftriebszeiten. Zum Krämermarkt können ambulante Gewerbetreibende, die sich bis heute nicht angemeldet haben, oder deren Anmeldung wegen Mangel an Ständen und Platz abgewiesen werden mußte, nicht zugelassen werden.
Calw, den 5. Oktober 1950.
Bürgermeisteramt:
Seiber.

Heute Samstag und am Sonntag
Reh-Essen
bei gutem, neuem Wein
Sonntag abend **TANZ!**
Gasthaus Bäßler, Altensteig

Am Sonntag, den 8. Oktober 1950 im „Adler“ in Walddorf
TANZ
Karl Walz und Kapelle Walz
worauf freundlichst einladet
Beginn 16 Uhr.

Volleres Haar
Herr Kurt Krüger, Sindelfingen, schreibt: „... Meinen herzlichsten Dank möchte ich Ihnen aussprechen für Ihr hervorragendes **Diploma-Haar-Extrakt** & Co. Schon nach kurzer Gebrauchszeit mit dem Haar wieder gewachsen und die Kopfhaut vollkommen schuppenfrei. Ich kann und werde **Diploma-Haar-Extrakt** weiterempfehlen.“
Vergessen Sie bitte nicht, auch **Diploma-Haar-Für-Schuppen** das reichschonende Mittelverwenden.
Diploma-Haar-Extrakt (gegen Haarausfall und Schuppen) und **Diploma-Haar-Für-Schuppen** erhalten Sie in CALW: Salon Oberamt Bahnhofstr. 3a; Kabinen in Altensteig: Photo-Drogerie Hiller; Salon u. Part Otto Günther in Herrenberg: Salon Zinner, Tübinger Straße 11; in BORN: Stadt-Drog. W. Theurer; Drog. Badstr. 1; in SÜLZ: Heil-Drogerie; in ALPIESBACH: Kloster-Drog. Götz; in BAIBERSBRONN: Drogerie Hinkel; in DORNSTETTEN: Part. u. Salon Klump; in OBERNDORF: Part. u. Salon Teubholz; Kirchstr. in FREUDENSTADT: Drog. Kell; Drog. Uhrm. cher; Drog. Zimmer.

Mädchen
ehrlich, für Geschäftshaus auf 1. November gesucht.
Frau Otto Wolf, Buchhandlung Nagold, Burgstr. 3

Verkaufe:
5jährige braune Stute, 14-15 Ztr.
3jährige braune Stute, 9-10 Ztr.
beide Einspanner, volle Garantie, evtl. Tausch, sowie 2 Wagen und 1 Schuppen Oxomtr.
Martin Scheimeier
Sindelfingen, Grabenstraße 20.

1 neumelk. Kalbin
9 Liter Milch u. gewöhnt zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftstabelle des „Schwarzwald-Edo“

Vorbildliche Maßarbeit
für Damen und Herren
empfiehlt
Gottlieb Holzäpfel / Ebhausen

Wegen Aufgabe mein Geschäfts
verkaufe
Montag, 8. 10. nachm. ab 3 Uhr
geg. Barzahl, folg. Gegenstände:
1 Röhrenprüferfabrikat Neuberger,
1 Radiolautsprecher
1 Ladesagrat, 220 Volt, Wechselstrom, 12 Amp.
1 Gleichstrommotor, 220 Volt, für Waschmaschine
1 Wassermotor für Waschmaschine
1 Feldschmiede mit Zangen und el. Motor, 220 Volt, Drehstrom
1 Schweißanlage (neuwertig) m. 3 kg Füllung samt Brenner, Manomet., Schweißblech und elektr. Gasanzünder
1 Schleifsteinwelle mit Lager
3 Kreisägen (Eisengest. m. Rolltisch)
3 Kreisnagelager
1 Rübenschnيدر
1 Beerenpresse
1 Waschpresse
1 gebr. Kupferwaschkessel
1 gebr. Kleiderschrank
1 neue Kinderbettstelle m. Matratze 70x140

Pünktlich und unermüdlich
sind die neuen Wecker
108

ADOLF KENSER
NAGOLD Marktstraße

JAKOB MAYER
EL-mech. Werkstatt, Wildberg

Zur Metzelsuppe
am Sonntag, 8. Oktober 1950 ladet freundlichst ein
Fam. Mast, Neumühle

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Hirsch-Café
Altensteig
Samstag und Sonntag
Konzert und Tanzmusik

Leitz-Ordner
sowie alle Büroartikel
empfiehlt die Buchhandlung
Gerhard Lauk Altensteig



Zum ersten Male in Paris

Aus Sieburgs neuem Buch „Unsere schönsten Jahre. Ein Leben in Paris“

Der Journalist und Schriftsteller Friedrich Sieburg, ein feinfühler Beobachter und ausgezeichneter Schilderer Frankreichs und der französischen Kultur, hat über sich selbst ein Buch geschrieben. Es hat den Titel „Unsere schönsten Jahre. Ein Leben in Paris“. Das Werk verrät eine bezaubernde Kunst des Erzählens, in der Impression und Erlebnis, dichterische Vision und menschliches Erkenntnis einander durchdringen. Wir entnehmen mit freundlicher Erlaubnis des Rainer Wunderlich Verlages, Hermann Leins, Tübingen-Stuttgart, den folgenden Abschnitt:

Komm wieder, Duft!

Nicht immer war es möglich, unseren durchreisenden Landsleuten, die einzuladen waren, ihre Bitte „Nur keine Deutschen!“ zu erfüllen. Ja, es konnte geschehen, daß sich um den Tisch eine Gesellschaft zusammenfand, die ausschließlich aus Deutschen bestand. Da sprachen wir denn von der Stadt, in der wir uns befanden und die uns durch die Fenster des Speisemanners freigebig eine ihrer ewig fließenden und wiederkehrenden Landschaften bot, und je länger wir sprachen, um so deutlicher traten die Umrisse unseres eigenen Wesens hervor und gewannen an Deutbarkeit. Es schien uns ganz natürlich, dieser Stadt eine Bedeutung beizulegen, die ihr als Großstadt unter anderen Großstädten vielleicht gar nicht zukommt. Für viele unter uns war sie eine Lebensstapfe und hatte uns Menschliches gelehrt. Die Belehrung war freilich in einer Form erfolgt, der nur Paris fähig ist. Unsere schönsten Jahre waren nicht deshalb schön, weil sie sich in Paris abgespielt hatten, sondern diese Stadt war unvergeßlich und aus keinem Leben wegzudenken, weil sie uns mit einer Eindringlichkeit, die nicht wiederkommt, aufgefordert hatte, uns der Schönheit des Lebens bewußt zu werden. Daß es in Wirklichkeit Lebensjahre wie alle anderen waren, Jahre, in denen das Bittere und das Holde, der Schmerz und das Lächeln gleich gegenwärtig waren, daß unsere schönsten Jahre zugleich auch unsere entscheidendsten waren — mit all den Nöten und der Seligkeit, die zu Entscheidungen gehören oder ihnen folgen —, das wurde uns erst später völlig klar.

Über mein Leben hat der Zufall wenig Macht besessen, und so war es stets meine Sache, in allem, was mir geschah, einen Sinn zu suchen. So hatte es auch seinen Sinn, daß um den Zeitraum der schönsten Jahre die Stadt Paris als umgebende Landschaft stand. Sie lehrte mich sinnfälliger und vielleicht gründlicher, als sonst eine Stadt dies vermocht hätte, daß es kein höheres Glück gibt als das zwischen Glück und Unglück ausgespannte Leben, daß der Mensch keine höhere Aufgabe zu lösen hat, als das Zusammenleben mit den anderen Menschen möglich zu machen, und daß weder Liebe noch Haß sich mit dem Gefühl des Wohlwollens messen können. Wo der Mensch liebt, da dringt er über seine Möglichkeiten hinaus, wo er haßt, bleibt er hinter ihnen zurück, und nur im Gefühl des Wohlwollens erfüllt er sie. Der Geist, der ins Unendliche vorstößt und die menschlichen Denkräume kühn verläßt, trägt nichts zur Gestaltung des täglichen Lebens bei. Mag er auch neue Gesetze finden, so muß er doch wissen, daß die alten noch nicht erfüllt sind. Die schönsten Jahre sind jene, da man spürt, daß man die Kunst des menschlichen Zusammenlebens zu lernen beginnt und daß die Wahrheit nicht töten darf. Ein Tag kommt, da begreift man, daß es größer und schwerer ist, das Nachbarliche zu pflegen als zu den Müttern hinabzusteigen. An diesem Tag beginnen die schönsten Jahre. Sie kommen für jeden Menschen, ob er sie nun nutzt oder nicht, und sie gehen wieder, gehen mit ihrem verzehrenden Glück und ihren brennenden Schmerzen.

Ich habe keinen Tag dieser Jahre ohne das Gefühl des Endes genossen. Auf jeder Stunde lag der Schatten, in jedem Trunk schwamm der Geschmack des Vorbei, in jedem Augenpaar spiegelte sich, ihm selbst oft nicht bewußt, die Dunkelheit, die allem Leben folgt. Ich habe keinen Tag ohne das Gefühl gelebt,

es könne der letzte sein, und je schöner er war, um so freier ließ ich dies Gefühl sich entfalten. Je mehr Raum ich dieser Ahnung vom nahen Ende gab, um so schöner war der Tag. Nicht der Tod schickte sich an, dieses Leben zu beenden, sondern eine neue Lebensform bereitete sich unaufhaltsam darauf vor, die alte abzulösen. Das Ende, das ich täglich als Vorgefühl, ja oft nur als einen Duft erlebte, war nicht der Tod, sondern die Veränderung. Vielleicht wäre dieser Duft nicht so stark gewesen, wenn ich dies tägliche Erlebnis der aufkommenden Schatten nicht gerade in Paris gehabt hätte, wo das, was sein Leuchten verlieren, seine Wärme einbüßen und auf seine Schönheit verzichten sollte, noch ganz lebendig, noch leuchtend, noch warm und schön war. Komm wieder, du bittersüßer Duft der Vergänglichkeit, komm wieder, holdes Bild, das über meine Schulter mit mir in den Spiegel schaut, mit sterbendem Lächeln fragt: „Gefalle ich dir?“ und verlischt, verlischt. Komm wieder mit der herzerreißenden Gewissheit, daß unsere schönsten Jahre auch die letzten sind, kehrt noch einmal ein in eine Welt, in der nichts mehr duftet und lüftet.

Der Deutsche ist im Guten wie im Bösen des Äußersten fähig. Maß und Harmonie sind seine Sache nicht und so hat er denn von jeher die Versöhnlichkeit und Humanität der Stadt Paris stärker erfahren als irgend ein anderes Volk. Wir saßen um den Tisch und jeder von uns hatte einmal, sei es auch nur für die Dauer eines Flügelschlages, empfunden, was eine Stadt über das Leben eines Menschen vermag, und als wir uns im Auf und Ab des Tischgesprächs anvertrauten, jeder auf seine Art, wie unsere erste Begegnung mit Paris gewesen war, da war es, als ob jeder von uns ein wenig von dem Geheimnis lüfte, das aus jeder Lebensveränderung einen Anfang macht.

„Ich kam im Sommer 1912 zum erstenmal nach Paris“, begann ich selbst, „es gab schon viele Autodroschken, aber die großen Boulevards waren in ihrem Geirr von jungem Grün, von gestreiften Marquisen, geputzten Frauenhüten und blonden Piatanen dem berühmten Bilde Renoirs noch sehr ähnlich. Ich kam mit gleichaltrigen Freunden am Ostbahnhof an. Wir wollten zur Rue Boulevard, einem winzigen Sträßchen an der Porte d'Orleans, und fragten die Taxichauffeure danach. Drei oder vier von ihnen berieten unter sich über diese Frage, und die Gelassenheit und Würde, mit der sie uns Auskunft erteilten, ist mir unvergeßlich. Man sah gleich, die Stadt hatte keine Macht über sie, sondern war um des Menschen willen da. Sie waren, mit einem Wort, Urbilder der menschlichen Souveränität, diese schweren Männer in ihren langen Arbeitskitteln, die sie über dem Anzug trugen.“

Sie machten auch keinen Versuch, uns zur Benutzung des Wagens zu bewegen, und so nahmen wir denn die Untergrundbahn, deren süßlicher Mentholgeruch mein Gedächtnis nie wieder verlassen hat und mich auch heute noch an den ersten Tag in Paris erinnert. Die Rue Boulevard war damals noch ganz ländlich, mit kleinen Pavillons, in denen Maler ihre Wohnungen und Ateliers hatten. Wir kauften eine Tüte pommes frites, eine Handvoll Oliven, dazu eine Flasche Chablis. Das war unsere erste Mahlzeit in Paris.“

„Sehr klar ist meine Erinnerung an jene ersten Tage nicht mehr. Aber einzelne Bilder haben sich frisch erhalten und sind auch durch die spätere Wiederholung nicht verwischt worden, so der Springbrunnen auf dem Platz vor dem Eingang zum Luxembourg-Garten. Ich ahnte damals nicht, daß ich ihn später lange Jahre hindurch gewissermaßen vor der Haustür haben würde. Auch die Avenue du Bois de Boulogne — heute Avenue Foch — ist mir unvergeßlich, weil sie in das Grün des Waldes und die Hügel von Suresnes wie in ein wolkengekröntes Paradies hineinleitet. Blumengeschmückte Landauer mit lachenden Frauen führen die Avenue entlang, der Fahrweg war dicht gesäumt von Menschen, die dem Corso zubeiterten. Ein Mann neben mir, der einen spiegelblanken Zylinderhut trug, warf einen großen Veilchenstrauß in einen vorüberfahrenden Wagen. Es war ein silberbeschlagener Wagen, die Pferde trugen Blumen am Kopfzeug, eine blonde Frau in weißem Spitzenkleid fing den Veilchenstrauß auf und lachte den Spender an. Der Blick, den die beiden Menschen miteinander tauschten, ist mir noch heute gegenwärtig. Es war ein langer Blick, ohne Unsicherheit oder Flüchtigkeit, gleichsam ein reifer Blick, voll Mitwisserschaft und geladen mit einem offenen Geheimnis, das alle Menschen um mich zu verstehen schienen, nur ich nicht. Ein unbekannter Schauer überlief mich und es erschien mir ganz hoffnungslos, jemals in den Lebensbereich eintreten zu können, in dem sich dieser Blickwechsel abspielte. Wohin ich auch ging in diesen Tagen, alles erschien mir beunruhigend und doch festlich, und dieses Gefühl von etwas Festlichem verließ mich nicht während der kurzen Tage. Das Laub, so kam es mir vor, war hier dichter als anderswo. Die Brunnen sprangen üppiger und immer schien ein Festzug unterwegs zu sein, es waren aber nur die alltäglichen Menschen, deren ausdrucksvolle Lebendigkeit die sommerlichen Boulevards überschwemmte. Als wir zurückkehrten, hatten wir nachts einige Stunden Aufenthalt in Straßburg. Wir setzten uns in der warmen und stillen Dunkelheit auf die Stufen des Münsters, dessen schwere Schatten uns einhüllten. Ich war sehr müde und genoß die Kühle, die aus dem uralten Sandstein drang. Halbschlafend blickte ich zu den steinernen Figuren hinauf, aber immer flog durch mein Träumen der Veilchenstrauß, und da fliegt er immer noch.“

Ostzonale Beistandspakte

„Stärkung der Friedensfront“

Walter Ulbricht blickte nur kurz auf, als Außenminister Georg Dertinger ihm in der Volkskammer den Dank der Regierung für die „weittragenden Ergebnisse“ seiner Verhandlungen in Sofia und in Bukarest aussprach. Nur wenige Abgeordnete des halb-leeren Hauses wußten, worauf Dertinger anspielte.

Als Ulbricht Ende September nach Bukarest und Sofia flog, befanden sich in seiner Begleitung auch einige unauffällig gekleidete Herren, die bisher in seiner Begleitung fehlten. Die drei, die sich abseits von den Fotografen und Reportern hielten, waren der Chef der Operationsabteilung der Volkspolizei-Bereitschaften, Chefinspekteur Zorn, der Artillerie-Spezialist der Volkspolizei, Oberst Schlosser, sowie der Verbindungsoffizier der Volkspolizei zur Roten Armee, Borufka.

Bulgarien und Rumänien hätten sich bereit erklärt, unter der Führung der Sowjetunion sich „am Schutz der DDR“ zu beteiligen, ver-

lautete nach der Rückkehr Ulbrichts aus Berliner SED-Kreisen. Außenminister Dertinger bestätigte diese Version, als er in der Volkskammer eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Tschernkoff zitierte, Bulgarien fühle sich „solidarisch mit allen Maßnahmen, die die Deutsche Demokratische Republik gegen die New Yorker Außenministerbeschlüsse ergreift“.

Es sind Beistands-Verträge ohne Text, die Ulbricht geschlossen hat. „Stärkung der Friedensfront“ heißt das Schlagwort des Sowjetzonen-Propagandachefs Gerhart Eisler. Tatsächlich vollzieht sich gegenwärtig im Rahmen dieser „Stärkung“ eine Aufgabenteilung wie sie wirtschaftlich bereits durch die Fünfjahrespläne der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksdemokratien erfolgt ist. Militärisch war dies bisher noch nicht geschehen. Ulbrichts Besuche in Warschau, Prag, Budapest, Bukarest und Sofia hatten nur den Zweck, die deutsche Sowjetzone nicht nur

Unser Kommentar

HR 9490

a. h. Im Washingtoner Außenministerium raft man sich die Haare, während in den Visumabteilungen der meisten amerikanischen Generalkonsulate die Beamten amerikanischen drehen können, weil sie nichts mehr zu tun haben. Und während man im Staatsdepartement beinahe jemand einstellen müßte, der nichts anderes zu tun hätte, als die entrüsteten Proteste verschiedener Staaten entgegenzunehmen, können die amerikanischen Beamten, die mit Einwanderungsfragen zu tun haben, in der nächsten Zeit in Urlaub gehen. Schuld daran ist HR 9490. Das ist ein Gesetz, das unter dieser Nummer läuft und das der Kongreß fünf Minuten bevor er in die Ferien ging, angenommen hat. Vergeblich hat Präsident Truman sein Veto eingelegt und hat jedem Abgeordneten durch einen persönlichen und ausführlichen Brief seine Gründe für die Ablehnung auseinandergesetzt, und umsonst hat das Staatsdepartement auf die bedenklichen Folgen des Gesetzes hingewiesen.

Das Gesetz HR 9490 soll die Vereinigten Staaten gegen gewisse unamerikanische und subversive Tätigkeiten durch das Erfordernis der Registrierung kommunistischer und anderer totalitärer Organisationen schützen. Das wäre an sich nicht weiter schlimm. Das Gesetz schränkt aber gleichzeitig auch die Einwanderung und die Einbürgerung weitgehend ein. Nach seinen Bestimmungen erhält kein Mitglied, auch kein früheres, von kommunistischen oder faschistischen Organisationen ein Visum. Wir haben schon in unserer Mittwochausgabe darauf hingewiesen, daß ein Deutscher, der jemals mit der NSDAP oder auch nur mit der harmlosesten ihrer Organisationen (etwa DAF) zu tun hatte, zurzeit jedenfalls nicht in die USA einreisen kann, da ihm nach den gesetzlichen Bestimmungen die Genehmigung versagt werden muß. In Ellis Island ist sogar jetzt bereits der erste Deutsche, ein bekannter Industrieller, festgesetzt worden, obwohl er ein gültiges Visum hatte. Er hatte das Verbrechen begangen, der Partei anzugehören. Da aber auch Angehörige totalitärer Staaten von den Fußgeln dieses Gesetzes erfaßt werden, kann kein Spanier, kein Argentinier, kein Jugoslawe und kein Kolumber ein Visum bekommen. Zum Ausschluß von der Einreise genügt es auch schon, wenn ein Land nur eine Einparteiensregierung hat.

Das Gesetz ist ein Ausfluß der derzeitigen Kommunale-Hysterie in den USA und es ist nur deshalb in beiden Häusern des Parlaments angenommen worden, weil kein Abgeordneter oder Senator in den Verdacht kommen wollte, als kommunistenfreundlich zu gelten, wenn er mit Nein stimmte. Darum hat man lieber allen Unsinn mitgebilligt, den irgendwelche kurz-sichtigen Referenten und wild gewordenen Ausschußmitglieder in den Entwurf hineingearbeitet haben, ohne sich über die Tragweite der beschlossenen Maßnahmen klar zu sein.

Selbstverständlich wird das Gesetz geändert werden müssen, aber das kann frühestens nach den Novemberwahlen, also voraussichtlich im Dezember der Fall sein. Inzwischen zerbricht man sich im Staatsdepartement den Kopf, um irgendwo ein Loch aus diesem Draht-verhau verrückter Bestimmungen zu finden; denn Gesetz ist Gesetz, und mag auch die Welt darüber zugrunde gehen, das Gesetz muß eingehalten werden.

Die amerikanischen Behörden in Deutschland haben gegen das neue amerikanische Einwanderungsgesetz, das nahezu 90 Prozent aller Deutschen vom Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ausschließen würde, scharfsten protestiert.

wirtschaftlich, sondern auch politisch und militärisch in den Ostblock einzugliedern und die Bedenken zu zerstreuen, die vor allem in Warschau, Prag und Bukarest noch gegenüber einer deutschen „Gleichberechtigung“ herrschten. R. E.

Wissen Sie schon



daß jetzt alle 14 Tage Ziehung ist! Jeden Monat ein Hauptgewinn zu 100000 Mark in der Schlussklasse Gewinne und Prämien zu DM 300000, 200000, 100000, usw. Höchstgewinn 1/2 Million! - Ja, wovon sprechen Sie denn, Herr Nachbar? Natürlich von der Süddeutschen Klassenlotterie!

SCHWEICKERT Stuttgart-S, Marktstraße 4 Postfachkonto 8111

Alle sieben Jahre

erneuert sich der Mensch. IHRE Haut braucht nicht so lange zu warten. Das ganz milde Gesichtswasser SIMI-Special beschleunigt die tägliche Erneuerung der obersten Hautschichten. Durch seine biologische Tiefenwirkung dringt es auch in das Unterhautzellgewebe ein und baut auf.

Hier ist der Jungbrunnen Ihrer Schönheit, dieses feine Gewebe darf nicht einsinken und seine Prallheit verlieren. SIMI-Special vermag es zu nähren und stärken, ein Gesichtswasser zugleich mit dem Charakter der besten Cremes.

Das Hautpflegemittel im „tieferen“ Sinne SIMI-Erzeugnisse haben Weltruf!



Südd. Klassenlotterie alle 14 Tage Ziehung

Zwischen jeder Klasse eine weitere Ziehung mit 100 000 DM Hauptgewinn

Einsatz für die Zwischenklasse je 1/2-Los 1 DM

18 Millionen Gesamtgewinn 500 000 Höchstgewinn

1. Klasse Ziehung 15./19. Oktober 1950

Losse und alles Nähere durch

REDER Staatl. Lotteriseinn. Tübingen, Wilhelmstr. 8 Neckarbrücke

Verkaufsstelle: Balingen, Schrennen, Beleidungshaus
Verkaufsstelle: Ebingen, Glock-Buchhandlung
Verkaufsstelle: Rotlenburg, Zigarrenhaus Walter, Königstr.
Verkaufsstelle: Schömberg, Ehrler, Friseurmeister

Bedenken Sie bitte die Postwurfsendung

Sie finden bei uns immer etwas Besonderes

Als Spezialhaus für Damen-Oberbekleidung sind wir seit jeher bestrebt, eine besondere, modische Note mit Qualität und Preiswürdigkeit zu verbinden und dabei das Kleidungsstück für alltags genau so zu führen, wie das hochelegante Modell.

Lassen Sie sich unverbindlich unser Lager zeigen.

DAMENMÄNTEL für HERBST UND WINTER, bequem, warm, elegant in engl. gemusterten Stoffen, in einfarbigen Velours, Bouclés und Fauschen

WOLLKLEIDER IN ALLEN MODEFARBEN UND ELEGANTER VERARBEITUNG

MODELLMÄNTEL — immer am Lager — MODELLKLEIDER

KOSTÜME, BLUSEN, STRICKWAREN, RÖCKE, JACKEN.



Dorniers Beweggründe

MR. Friedrichshafen. Die gestrige Nachricht, daß nun auch Claudius Dornier, der weitbekannte Flugzeugkonstrukteur und Begründer der Dornier-Werke, sein Ehrenbürgerrecht an die Stadt Friedrichshafen zurückgegeben hat, wurde von der Bevölkerung mit großer Bestürzung aufgenommen. Für den Kenner der Verhältnisse kommt allerdings dieser Schritt nicht unerwartet. Claudius Dornier hatte es als eine schwere Kränkung empfunden, daß die Stadtverwaltung vor einem Jahr die letzte, erhalten gebliebene Dornier-Werkhalle über seinen Kopf hinweg an ein neues Industrieunternehmen verpachtet hatte. Obwohl die Dornier-Verwaltung damals der Stadt keine Garantie für eine baldige Wiederaufnahme der Produktion in ihrer Halle geben konnte, bezeichnete der Senior des Werkes das Vergehen der Stadt als eine Taktlosigkeit. Die Stadtverwaltung hatte seinerzeit versucht, nachträglich ihr Verhalten Claudius Dornier gegenüber zu rechtfertigen. Die anderweitige Verpachtung der Dornier-Werkhalle — in der sich übrigens noch das Konstruktionsbüro Dorniers befand — wurde mit dringenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten begründet. Finanzielle Verflechtungen bestehen in diesem Falle und im Gegensatz zu dem Konflikt mit Dr. Eckener nicht. Daß es sich bei der Rückgabe des Ehrenbürgerrechtes durch Claudius Dornier um eine schwerwiegende Prestigeangelegenheit für die Stadt handelt, dürfte außer Zweifel stehen. Die Dornier-Werke haben inzwischen in Rieckbach bei Lindau mit der Erzeugung von Strickraummotoren begonnen. In einem anderen Ausweichtrieb befassten sie sich mit der Fertigung vorfabrizierter Wohnhäuser. Ob Friedrichshafen, die Heimatstadt der Dornier-Werke, mit ihrem großen Reservoir an Fachkräften nach der jüngsten Entwicklung noch einmal für eine Dornier-Produktion in Frage kommt, ist kaum anzunehmen.

Herbstbrief aus Stuttgart:

Großstadt zwischen 16 und 19 Uhr

WK. Das herbstliche Gesicht Stuttgarts hat seine besonderen Züge. Droben auf dem Hasenberg und auf den Höhen Degerlochs färben sich die Wälder, in den Anlagen, vom Staatstheater bis hinunter nach Cannstatt zieht sich eine freundliche Kullisse: herbstlicher Park! Kommt ein wenig die Sonne heraus, sind im Nu die Bänke besetzt, und Kinderwagen erscheinen wie aus der Erde gezaubert. Amerikanische Soldaten pflegen den Kinderwagen selbst zu schieben, deutsche Väter sind da noch etwas verschämt und machen nur halb mit die rechte Hand ruht, wie zufällig, auf dem Schieberegler. Einhändig übt er Ritterlichkeit. Sich betätigend, deutet er gleichzeitig die Distanz von seiner Tätigkeit an. Am Sockel der Jubiläumssäule auf dem Schloßplatz sind die Leute von der Schattenseite, die sie im Sommer schätzten, auf die Sonnenseite gerutscht. Sie lesen, schlafen oder unterhalten sich über den Fall Bürkle, über Zucker oder sonst was Interessantes.

Stuttgarts" wurde in diesem Zusammenhang gesprochen, und eine bessere Straßenbeleuchtung wurde gefordert, mit dem Hinweis, daß Licht die Lichtschneuen vertreibt. Es kam in der Frage der Beleuchtung aber zu Kompetenzschwierigkeiten, da die Stadt nicht zuständig ist und der Staat keine Mittel dafür vorgesehen hat. Im übrigen dokumentiert sich im herbstlichen Zwielicht des dämmernden Abends und im trüben Schein der Straßenlampe ein soziales Zeitproblem, dem man nicht mit elektrischer Beleuchtung belkommen kann. Die frühen Abende verleihen dem Zentrum der Stadt ein Zusätzliches an Geschäftigkeit. Die Zeit

des sommerlichen Abendbummels auf der Königstraße ist vorbei, keine Hitze lähmt mehr die Haut und niemand mehr trottet Eis leckend gemächlich dahin. Zwischen 4 und 7 Uhr abends gebärdet sich Stuttgart so großstädtlich wie noch nie zuvor. Unzählige Tausende drängen sich in diesem Zeitraum zwischen Wilhelmshaus und Bahnhof. Man versteht, daß Fremde beeindruckt sind, die nach 3 bis 4 Jahren wieder einmal nach Stuttgart kommen. Vor 3 Jahren noch starb das Leben auf der Königstraße von 6 Uhr an rapide ab. Um 8 Uhr konnte man vom Wilhelmshaus zum Schloßplatz gehen und kaum fünf Leuten begegnen. Was auch hätte zwischen den dunklen Häuserreihen auf beiden Straßenseiten sich für ein Leben abspielen sollen! Heute fällt strahlendes Licht auf die Baustelle neben dem Marquardt, die vor wenigen Wochen noch die letzte Ruine der Königstraße war.

Südwestdeutsche Chronik

Weiche zur falschen Zeit gestellt

Stuttgart. Zu dem gestrigen Eisenbahnunglück auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof erfahren wir noch, daß als unmittelbare Ursache des Unglücks von der Eisenbahndirektion „unezeitige Weichenstellung" angegeben wird. Ob das Signal überfahren worden ist, oder ob es nicht rechtzeitig zurückgenommen wurde, wird sich wohl nur in einer Gerichtsverhandlung klären lassen, da sich die Aussagen von Lokomotivführern und Stellwerkbeamten widersprechen. Eine gewisse Rolle dürfte dabei auch der um die Zeit des Unglücks besonders starke Nebel im Stuttgarter Hauptbahnhof gespielt haben. — Am schwersten wurde ein Spediteur aus Großbettingen verletzt, der neben einer Gehirnerschütterung noch Kopfverletzungen davontrug. Die meisten anderen der 17 Verletzten haben Schnittwunden, Schürfwunden und Prellungen erlitten.

Garbaty-Fabrik in Stuttgart

Stuttgart. Auf dem Gelände der früheren Bettfedernfabrik Strauß in Untertürkheim ist eine Zigarettenfabrik der Firma Garbaty aufgebaut worden. Sie wird demnächst die Produktion aufnehmen. Leiter der Fabrik ist Direktor Schmelzer, der bis vor kurzem die volkseigene Garbaty-Fabrik im russischen Sektor Berlins geführt hat.

Zürich wünscht Informationen

Eßlingen. Die Stadtverwaltung von Zürich hat die Eßlinger Stadtverwaltung gebeten, ihr die bei der Erstellung von Einfachbauten gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Zürich will ebenfalls derartige Bauten erstellen. Der Eßlinger Oberbürgermeister, Dr. R. Oser, hat daraufhin den Leiter des Stadtplanungsamtes und den Finanzdezernenten der Stadt Zürich zu einem Besuch in Eßlingen eingeladen.

50 Jahre Handelskammer

Reutlingen. Aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens veranstaltet die Handelskammer Reutlingen am 21. Oktober eine Feierstunde, bei der Staatspräsident Dr. Gebhard Müller eine Festrede hält. Vorgesehen ist ferner eine Ausstellung von Gesellenstücken.

Er mordet und in die Donau geworfen

Sigmaringen. In der Donau unterhalb von Inzigkofen fanden Spaziergänger am Mittwochnachmittag in der Nähe des großen Amalfenfel-

dens eine weibliche Leiche, die schwere Schädelverletzungen aufwies und von der Kriminalpolizei als die 31 Jahre alte Else Schloßhärde aus Inzigkofen, die als Dolmetscherin bei einer französischen Dienststelle auf dem Heuberg arbeitete, identifiziert wurde. Die Umstände deuten einwandfrei auf Mord. Die Tübinger Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Gnadengesuch abgelehnt

Ulm. Ein Gnadengesuch des Anfang September zu 12 Wochen Gefängnis verurteilten Leiters des Heimkehrerlagers Ulm, Arduin Baeran, ist abgelehnt worden. Auch eine Berufung Baerans gegen das Urteil war vor kurzem abschlägig beschieden worden. Baeran, alias Dr. Konrad Eckerl, der wegen falscher Titel und Namensführung und Falschbeurkundung verurteilt wurde, hat gegen die Ablehnung des Gnadengesuchs Beschwerde eingelegt.

125 Jahre Waisenhaus

Tuttlingen. Das im September 1825 als „Erziehungshaus für hilfsbedürftige Kinder" gegründete Tuttlinger Waisenhaus feiert am Sonntag sein 125jähriges Bestehen. Das Haus hat in dieser Zeit 1700 Kindern eine neue Heimat gegeben.

Unfall mit tödlichem Ausgang

Rastatt. Beim Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Pferdefuhrwerk zwischen Mörsch und Durmersheim wurden am Mittwoch der aus Karlsruhe stammende Fahrer des Motorrads und seine auf dem Soziusplatz mitfahrende Mutter tödlich verletzt.

Deutsche Bauhandwerker für Australien

Ludwigshafen. Die dreißig ersten Bauhandwerker aus der französisch besetzten Zone Deutschlands, die vom Arbeitsamt Ludwigshafen für Arbeitsplätze in Australien ausgewählt wurden, werden am 7. Oktober Deutschland verlassen. Augenblicklich werden in Ludwigshafen unter zahlreichen Bewerbern weitere dreißig Arbeiter für Australien ausgewählt.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Sonntagabend: Fortdauer des schwach-windigen trockenen und heiteren Wetters mit Frühnebeln in den Niederungen. Am Nachmittag sehr mild mit Höchsttemperaturen um 20 Grad, nächtliche Tiefemperaturen um 9 Grad.

Knallkapseln mit 125 phon Lautstärke

Bei noch so großem Fahrlärm nicht zu überhören / Die Sicherung im Bahnbetrieb

DZ. Bei der Bundesbahn steht die Sicherung einer Zugfahrt an oberster Stelle aber betrieblichen Maßnahmen. Der Erfolg dieses Grundsatzes läßt heute den Eisenbahnbetrieb als das sicherste aller Verkehrsunternehmen erscheinen; alle Statistiken weisen ihm die geringste Unfallziffer nach. Kennzeichnend für dieses System ist, daß jeder betriebliche Vorgang stets unter mehreren voneinander unabhängigen Sicherungen abläuft. Trotz jahrzehntelanger Bewährung können diese Sicherungsmechanismen einmal gestört sein, oder es kann ein Zug auf der Strecke wegen Fahrzeugschadens liegengeblieben sein, oder die aus besonderen Anlässen erforderlichen Schutzsignale können durch Nebel, Regen oder Schneesturm in ihrer Erkennbarkeit beeinträchtigt sein. In allen diesen außergewöhnlichen Fällen muß zu den vorhandenen Sicherheiten eine weitere Stufe der Sicherheit hinzutreten: Die Knallkapsel.

Diese Kapseln sind kleine, flache Blechkörper, die mit Blechstreifen am Schienenkopf befestigt werden. Der Inhalt besteht aus einem Zünd- und einem Knallpulversatz. Der Zündsatz ist druckempfindlich und spricht auf eine Druckkraft von mehreren Tonnen an. (Das Rad einer Lokomotive übt auf die Schiene eine Kraft von 7 bis 10 Tonnen aus.)

Bei den erwähnten außergewöhnlichen Ereignissen werden dann Knallkapseln entweder an dem gestörten und in seiner Erkennbarkeit beeinträchtigten Signal ausgelegt, oder bei Sicherung eines liegengebliebenen Zuges müssen die Knallkapseln in soich einem Abstand vorher angebracht sein, daß ein nachfolgender Zug noch sicher abgebremsen werden kann (700—1000 m). Es sind stets drei Kapseln in einem Abstand von je 30 m auszuliegen. Nimmt ein Lokführer durch den Knalleindruck und den Lichtblitz des Ueberfahrens einer Knallkapsel wahr, so hat er sofort Schnellbremsung einzuleiten. Alle Dienstposten,

die den Zugbetrieb beeinflussen können, sowie alle Lokomotiven sind mit einer Anzahl dieser Knallsignale ausgerüstet. Da diese Knallkapseln jahrelang aufzubewahren sind, bestehen besondere Vorschriften über Lagerung, regelmäßige Prüfung und etwaige Ausmusterung.

Die bisher verwendeten Kapseln erzeugen beim Ueberfahren ein Knallgeräusch von etwa 115 phon Lautstärke. Neuere Messungen haben ergeben, daß ein fahrender Zug Fahrgeräusche bis zu 130 phon erzeugen kann. Es ist theoretisch durchaus denkbar, daß das Ueberfahren eines Knallsignals mit dem Vorbeifahren eines Gegenzuges im Nachbargleis zeitlich zusammenfällt. Sollte dann unglücklicherweise in dem Augenblick auch noch das Sicherheitsventil der Lokomotive abblasen, so könnte der 115 phon laute Knall bei den gewaltigen anderen Geräuschen überhört werden. Deshalb wurden neue, geräuschstärkere Knallkapseln entwickelt, die Lautstärke bis 125 phon in 10 m Entfernung erreichen. Es ist denkbar, daß ein Knall von 125 phon in Verbindung mit einem starken Lichtblitz auch bei den extrem ungünstigsten Verhältnissen unbemerkt bleiben könnte. Diese neue Kapsel wird nach Abschluß aller Versuche allgemein eingeführt werden.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

5.00 Frühmusik. 6.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, anschl. Frühmusik. 6.30 Morgenmusik (ausl. Dtl. u. Fr.). 6.40 Hier spricht Deutschland. 6.55 Nachrichten u. Wetterbericht. 7.00 Morgensandacht. 7.15 Programmübersicht. 7.30 Werbefunk. 7.45 Nachrichten. 8.15 Morgenmusik. 8.30 Nachrichten. 9.05 Marktübersicht (Dienstag bis Freitag). 9.30 Unterhaltungsmusik. 9.45 Suchdienst. 10.15 Schulfunk. 10.30 Musik am Mittag. 12.45 Nachrichten und Wetter. 13.00 Echo aus Baden. 13.15 Werbefunk. 13.30 Schulfunk (außer Samstag). 13.45 Aus der Wirtschaft (außer Samstag). 14.00 Nachrichtenkonferenz (außer Mittwoch). 14.15 Südwestdeutsche Heimatpost (Sa. 14.45). 14.30 Von Tag zu Tag (außer Samstag). 14.50 Die Stimme Amerikas. 15.45 Nachrichten, Wetterbericht. 16.45 Nachrichten.

Sonntag, 8. Oktober:

7.00 Sonntagssandacht. 7.15 Hakenkonzert. 8.00 Landfunk. 8.30 Aus der Welt des Glaubens. 8.45 Evang. Morgenfeier. 9.15 Geistliche Musik. 9.45 Aus reinem Quell. 10.30 Melodien am Sonntagmorgen. 11.00 Lebendige Technik. 11.30 Musikalische Tagesfragen. 11.50 Joh. Seb. Bach, Kantate Nr. 117. 12.00 Das Rundfunk-Unterhaltungsspektakel. 12.30 Aus unserer Heimat. 14.00 Stunde des Chorgesangs. 14.30 Kinderfunk. 14.45 Frohes Haten — Gute Taten. Wiederholung. 15.45 Nachmittagsspiel. 17.00 „Die dritte Nacht". Hörspiel. 17.40 Kammermusik. 18.15 Willy Mattes dirigiert. 18.35 Totenergebnisse. 19.30 Sport am Sonntag. 19.45 Internationaler Musikwettbewerb 1950. 22.30 Offen gesagt. Glossen. 22.30 „In Dur und Moll".

Montag, 9. Oktober:

13.30 Kinderfunk. 14.45 Neue Bücher. 17.00 Haydn-Beethoven. 18.35 Platte Sachen. 19.30 Was meinen Sie dazu? Diskussion. 19.50 Musik für Istermann. 21.15 „Nehmt alles nur in allem". Gedankensendung für Kurt Vetter. 22.30 Kommentar. 22.30 Zeitgenössische Musik. 22.45 Dichter lesen aus ihrem Werk.

Dienstag, 10. Oktober:

18.45 Schwäbisches Liedschaffen. 11.00 Konzertstunde. 11.30 Das Heinz-Lucas-Quintett. 17.00 Frauenfunk. 17.35 Klaviermusik von Walter Niemann. 18.25 Klänge der Heimat. 19.30 Mensch und Arbeit. 20.00 Toscanini dirigiert Verdi. 21.00 Deutsches Weinlesefest. 21.30 Blick in die Welt. 22.00 Musikalischer Bil-

derbogen aus Amerika. 22.45 Alles für zwei Groschen.

Mittwoch, 11. Oktober:

15.30 Wolfgang Gerl, Klavier. 16.00 Landchaft in der Dichtung. 16.15 Konzertstunde. 17.00 Christentum und Gegenwart. 17.15 Kleines Orchesterkonzert. 18.30 Musik zum Feiernabend. 19.30 Aus der Wirtschaft. 20.00 Zum 125. Geburtstag Conrad Ferdinand Meyers. 21.00 Schweizer Kammermusik. 22.00 Das Streichquartett Heinz Hoffmann-Glewe. 22.30 „Abkehr von Moskau". Politisches Bekenntnis großer Schriftsteller. 23.00 „Triumph der Ehre". Komödie.

Donnerstag, 12. Oktober:

14.45 Französische Orchestermusik. 15.30 Das Frauenerzzeit. 16.30 „Du und der Chef". 17.10 Trossinger Musikstage 1950. 18.25 Schöne Opernmelodien. 19.30 Sport gestern und heute. 20.00 „Ernst

Südwestfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

5.00—6.00 „Frühmusik". 6.00 Nachrichten. 6.10 Morgenkonzert. 6.30 Morgensandacht. 7.00 Nachrichten und Wetter. 7.10 Zwischemusik u. Programmübersicht. 7.30 Morgenmusik. 8.00 Uhr Kurznachrichten. 8.30 Pressenotizen. 8.40 Musikalisches Intermezzo. 8.50 Kreuz und quer durch Deutschland (ausl. Mittw.). 11.00 Werbefunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Nachrichten. 13.00 Französische Sendung in deutscher Sprache. 13.15 Musik nach Tisch. 14.30 Suchdienst (außer Samstag). 17.45 Französischer Sprachunterricht. 18.30 Musik zum Feiernabend. 19.00 Zeitfunk. 19.30 Hier spricht Deutschland. (außer Sa. — 17.45—18.00 —). 19.40 Tribüne der Zeit. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmübersicht. 24.00 Spätnachrichten.

Sonntag, 8. Oktober:

7.30 Morgenchoral. 8.30 Nachrichten aus der christlichen Welt. 8.45 Ev. Morgenfeier. 9.15 Das Unvergängliche. 10.00 Musik zum Sonntagvormittag. 11.45 Für den Bären. 12.50 Volksmusik und Chorgesang. 13.30 Musik nach Tisch. 14.00 Hier spricht Deutschland. 14.15 Frohe Melodien. 15.00 Kinderfunk. 15.30 Jedem das Seine! 16.30 Stimme der Heimat. 17.00 SWF-Unterhaltungsspektakel. 18.00 Aus Literatur

Montag, 9. Oktober:

14.00 Für die Schulfugend. 15.30 Musik am Nachmittag. 16.15 Was geschieht? 17.00 Literatur der Landschaft. 17.30 Solisten-Konzert. 18.30 Aus der Welt des Sports. 19.00 Musik für Dich. 21.00 Aus der Welt der Oper. 22.30 Wirtschaftsfunk. 22.30 Klaviermusik. 22.45 Nachgespräch.

Dienstag, 10. Oktober:

14.00 Wir jungen Menschen. 14.50 Unterhaltungsmusik. 15.00 Für die Schulfugend. 15.30 Sinfonie-Konzert. 16.15 Erzählung der Woche. 16.30 Sang und Klang im Volkston. 17.00 Conrad Ferdinand Meyer zum Geburtstag. 17.15 Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 18.20 Parteien sprechen. 19.00 Opernkoncert. 20.45 Hörspiel „Eins, zwei, drei!". 22.30 Probleme der Zeit. 22.30 Musik der Welt.

Mittwoch, 11. Oktober:

14.00 Für die Schulfugend. 15.30 Musikalische Teestunde. 17.00 Bücher-schau. 17.15 Kammermusik. 18.30 Probleme der Zeit. 20.00 Scheinwerfer auf 26.45 Um Ehe und Familie. 21.00 Das Prisma. 22.30 Aus Wissenschaft u. Technik. 22.30 Klaviermusik. 22.41 Nachgespräch.

Donnerstag, 12. Oktober:

14.00 Kinderliederabend. 15.30 Nachwuchs stellt sich vor. 16.00 Zeitschriftentausch. 16.15 Nachmittagskonzert. 17.00 Wege und Abwege der Operette. 17.15 Musik zur Unterhaltung. 18.30 Jugend spricht zu Jugend. 18.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk. 21.00 Stimme der Gewerkschaften. 21.15 „Frisch aufgelegt". Bunte Folge von Schallplatten. 22.30 Die großen Meister.

Freitag, 13. Oktober:

14.00 Für die Schulfugend. 15.30 Musik zur Teestunde. 16.15 Close up New York. 16.30 Klaviermusik. 17.00 Die Nase. Eine Plauderei. 17.15 Das Schlager-Intermezzo. 18.30 Tagesfragen — von der Frau her gesehen. 20.00 Kammermusik. 20.45 Die Versuchung des Pescara. Hörfolge. 21.30 Volksmusik und Chorgesang. 22.30 Probleme der Zeit. 22.30 Klänge aus Lissabon.

Sonntag, 14. Oktober:

14.00 Wir jungen Menschen. 14.30 Frohes Wochenende. 15.00 Der Rechts-Spiegel. 15.15 Opernmelodien. 15.45 Briefmarkenkunde. 16.00 Unser Samstagnachmittag. Das Monatsmagazin. 17.00 Bühnenschau. 17.15 Sang und Klang im Volkston. 18.30 Glocken zum Sonntag. 20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche. 22.15 Sportrundschau. 22.30 Der SWF bittet um Tanz!

Studio Tübingen

T ä g l i c h : 8.30 und 12.15 Uhr Nachrichten aus Württemberg-Hohenzollern.

Sonntag, 8. Oktober:

8.15 Tübinger Morgengruß. 12.00 „Wohl bekommt". 13.15 Sportgespräch.

Montag, 9. Oktober:

18.00 Schwäbische Kunde. Besuch in Wangen.

Dienstag, 10. Oktober:

11.30 Ma schaffe!

Mittwoch, 11. Oktober:

18.00 Schwäbische Kunde. Sebastian Sailer gewidmet. Urchwabe unter Urchwaben.

Donnerstag, 12. Oktober:

11.30 Mir lachet!

Freitag, 13. Oktober:

18.00 Schwäbische Kunde: Landauf, landab! Die Achalm.

Sonntag, 14. Oktober:

11.30 Gespräch mit dem 1. Vorsitzenden des VdK in Würt.-Hohenzollern und ein Gespräch über die Diözesansynode in Rottenburg.

PALMOLIVE-RASIERCREME

für den härtesten Bart und die empfindliche Haut

Normal-Tube: 75 Pf. Große-Tube: 1,40 DM



Die leeren Tempel des Dionysos

Italiens Weinbauern sehen einer guten Ernte mit Sorgen entgegen

F. L. ROM, im Oktober

In der römischen Campagna sind die Trauben reif. Die Ernte verspricht einen reichen Lohn für die sommerlichen Mühen der Weinbauern. Dennoch aber herrscht überall eine ernste Besorgnis. Die „Krise des Weins“ ist akuter als je zuvor. Die Italiener sind dem Viertel Weissen oder Roten der Väter untreu geworden. Während noch vor einem Jahrzehnt ein Jahresverbrauch von 80 Liter Wein pro Kopf der Bevölkerung errechnet wurde, ist inzwischen diese Zahl auf über die Hälfte herabgesunken.

„Die Zeiten für den Dionysoskult, einst Träger des Unsterblichkeitsgedankens, des goldenen Zeitalters der hellenischen Kultur, sind trübe. Ein Geschlecht von seelisch Impotenten, von Homunculi ist herangewachsen, das von der Poesie, der Beseligung des Trunkes, keine Ahnung hat — ein Geschlecht von Untermenschen, von Fanatikern einer freudlosen Gesundheit...“ So schrieb der noch heute in Rom unvergessene Hans Barth im Vorwort zu seinem Buche „Osteria“, erschienen im Jahre 1908. Sein „kulturgeschichtlicher Führer durch Italiens Schenken von Verona bis Capri“ war „den Männern der göttlichen Saufzede, der durstigsten Frauenblüte Alt-Roms“ gewidmet. Die Zeiten sind inzwischen noch trüber geworden. Im Jahre 1950 zeigen die Pilgerbüchlein nicht den Weg zu den Tempeln des Dionysos und den Altären des Bacchus. Mehr und mehr fließt der Rebensaft in chemische Laboratorien zur Destillierung.

Für diese Entwicklung gibt es eine ganze Reihe von Gründen. An erster Stelle hat Hans Barth recht. Das neue Geschlecht der „Normalmenschen“ — wie er es nannte — meldet den Wein. Der Wein kommt immer mehr aus der Mode. Die Masse der untreu gewordenen Weintrinker hat sich dem „soft drink“ ergeben, der bei weitem harmloser ist als der Rebensaft. „Frascati“, „Orvieto“, „Chianti“ oder „Barolo“ haben eine stattliche Schar von Feinden. Der Bürgermeister von Castelgandolfo, einem Wein-Produktionszentrum in den römischen Castell, beginnt ihre Aufzählung — allerdings im Scherz — mit den Deutschen: „Erstens haben sie nicht genügend Devisen, um unseren Wein einzuführen und zweitens haben sie nicht genug Devisen, um nach Belieben Italienreisen zu machen und unseren Wein an Ort und Stelle zu trinken. Die deutschen Touristen sind uns am liebsten. Sie lieben den Wein und können beträchtliche Mengen davon vertragen. Die Amerikaner fragen selbst bei uns nach Coca Cola, die Engländer nach Bier und die englischen Damen nach Tee. Allenfalls trinken sie „Chinotto“, die Imitation der Coca Cola. Die Deutschen wür-

den das nie tun. Sie bleiben beim Wein — und sie haben recht damit.“

Doch selbst die treuebliebenden Weintrinker haben ernste Klagen vorzubringen. Der Krieg brachte eine böse Sitte: das Panschen. Der fachkundige italienische Weinfreund verlangt einen „jüdischen“ Wein, das heißt einen Wein, der nicht „getauft“ ist. Die Wassertaufe ist dabei fast noch verzeihlich. Viel schlimmer ist die Tatsache, daß in Italien Millionen von Hektolitern Wein auf den Markt kommen, zu deren Herstellung kalabrische Feigen oder andere zuckerhaltige Früchte verwendet wurden. Dieser Betrug ist unverzeihlich.

In der italienischen Gesellschaft ist es im Zeichen eines weitverbreiteten Snobismus Mode geworden, nach amerikanischem Muster Cocktails zu reichen. Auf diese neue Sitte

„Trainingsprogramm“ für werdende Mütter

Auch in deutschen Kliniken wird die neue Methode jetzt ausprobiert

Als vor 3 Jahren der Chefarzt der Frauenklinik der berühmten amerikanischen Yale-Universität, Dr. Thoms, zum erstenmal in der Presse über das „Training“ werdender Mütter berichtete, meldete sich in der Klinik eine einzige junge Frau als Interessantin. Im nächsten halben Jahr kamen 16. Inzwischen hat sich die „natürliche“ Schmerzbekämpfung bei der Geburt in den USA durchgesetzt und wird neben Dämmerschlaf, Lachgasmaske und Hypnose — ebenso wie in England — mit viel Erfolg angewandt.

Auch in Deutschland will man jetzt diese Methode einer erweiterten und systematisch durchgeführten Schwangerschaftsvorsorge ausprobieren. Die Anregung dazu hat der Berliner Gynäkologe Dr. Jung von einer viermonatigen Studienreise durch die Staaten mit 19 anderen deutschen Spezialärzten mitgebracht. Dr. Thoms hat ihm das erste, eben erschienene Buch über die „Trainingsprogramme“ mitgegeben. Darin schreibt eine bekannte amerikanische Frauenärztin: „Man weiß ganz genau, wie die Mannschaft einer B 29 für ihren ersten Bombenangriff trainiert. Aber wie wenig weiß man davon, wie sich eine Frau auf die Geburt ihres Kindes vorbereitet.“

In der Regel beginnt das „Training“ im zweiten oder dritten Monat der Schwangerschaft. „Was an gründlicher körperlicher, geistiger und seelischer Vorbereitung auf die Geburt in amerikanischen Kliniken geleistet wird, ist sehr interessant“, sagt Dr. Jung. „Dabei ist das alles eigentlich nichts Neues.“ Vorbedingung ist ein Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patientin. Jede werdende Mutter hat „ihren“ Doktor, und wenn sie sich

führen Aerzte ein auffallendes Ansteigen von Lebererkrankungen zurück. Es gehört beinahe schon zum guten Ton, statt an hohem Blutdruck ein wenig an der Leber zu leiden. Das bisher übliche Glas Wermut oder Süßwein sei für die Italiener — so sagen die Aerzte — weniger schädlich gewesen als die „scharfen Mixturen“ mit den unaussprechlichen Namen.

Auch das Heilige Jahr, auf das die italienischen Weinbauern große Hoffnungen gesetzt hatten, brachte keine Erleichterung für die Weinkrise. „Bibamus papaliter — genießen wir einen päpstlichen Trunk“, sagte Benedikt XII. Die Pilger des Heiligen Jahres halten sich nicht an seinen Rat. Wer mit den Wirten der römischen Weinkneipe spricht, hört nur Klagen über das Anno Santo. „Kein Geschäft“, sagen sie. Die Krise ist so ernst, daß in gewissen klassischen Weingebieten Italiens die Produzenten dazu übergingen, die Weingärten in Obstgärten und Gemüsebeete zu verwandeln.

ihm vorstellt, schickt er sie zuerst in einen Gymnastikkurs.

Dr. Jung zeigt ein Photo eines solchen Gymnastikraums. An den Wänden hängen besonders ausgewählte, Harmonie ausstrahlende Bilder. Auf dem Boden liegen Decken, und an die Teilnehmerinnen des Kurses werden Kissen verteilt. Sonst geht es zu wie in jeder anderen Gymnastikstunde. Man geht in die Hockstellung, macht Entspannungs-, Boden- und Atemübungen. Alles nach einer bestimmten Methode, nach einem genau ausgearbeiteten Programm, das bis in die letzte Zeit vor der Entbindung abgewickelt wird.

Nebenher laufen aufklärende Vorträge über Anatomie und Physiologie. Die werdende Mutter lernt, was sie als aktiver Teil zu einem normalen Ablauf der Geburt ihres Kindes beitragen kann. Oefters werden Diskussionsabende veranstaltet, zu denen auch Ehemänner mitkommen. In den Sprechstunden ist die Angst der werdenden Mutter ein wichtiges Thema. Der Doktor verwendet viel Zeit darauf, sie seinen Patientinnen auszureden, vor allem die Angst, bei der Geburt zu sterben oder ein mißgestaltetes Kind zur Welt zu bringen. Dr. Thoms hat alle Arten von Aberglauben gezählt, die mit der Geburt zusammenhängen. Als er bei 300 angelangt war, hörte er auf.

Dr. Jung erzählt, daß die amerikanischen Gynäkologen der „natürlichen“ Richtung eine künstliche Geburtsschmerzbekämpfung nicht grundsätzlich ablehnen. Verlangt eine Patientin danach, so wird diesem Wunsch entsprochen. Meistens tut sie es jedoch nicht. Man hat z. B. in der Frauenklinik der Yale-Universität festgestellt, daß mehr als 80 Prozent der Frauen nach der neuen Vorbehandlung die Geburt ihres Kindes bewußt erleben wollten und auch auf eine zeitweilige Betäubung verzichteten.

„Die Frauenkliniken in den USA sind immer überfüllt“, erzählt Dr. Jung. Hausgeburten sind dort so selten geworden, daß ein bekannter Gynäkologe die Frage, ob sie in entlegenen Gegenden noch üblich seien, mit einem Achselzucken beantwortete. Dr. Jung hat vorwiegend Universitätskliniken besucht. Sie haben sämtlich Einzelzimmer für alle Patientinnen. Mit Telefon, Fernsehschirm und zentralgesteuertem Plattenspieler, der besonders ausgewählte beruhigend wirkende Melodien spielt. Ueberall gibt es große Bibliotheken für die werdenden Mütter.

Dieser Luxus wird durch große Stiftungen ermöglicht. Die Patientinnen sind meist in privaten Krankenkassen, die niedrige Beiträge — etwa zwei bis drei Prozent des Einkommens — erheben. Eine Entbindung kostet durchschnittlich 150 bis 200 Dollar.

Vor vier Jahren wollte Poolad einen Brunnen bei seinem kleinen Bauernhof graben. Während er im Schacht arbeitete, gab die Erde plötzlich nach. Poolad stemmte sich dem einstürzenden Geröll mit seinem Rücken entgegen. Die ungeheure Last zerbrach etwas in seinem Rückgrat. Aber zwei Stunden hielt der Riese die Belastung aus und wurde schließlich von Nachbarn ausgegraben. Seitdem war Poolad ein kranker Mann, der sogar den kleinen Mädchen keinen Schreck mehr einflößte. Er verkaufte sein kleines Besitztüm und zog als Bettler durchs Land. Ein Mitglied der Königsfamilie von Iran sah ihn eines Tages in der Gasse liegen und hatte Mitleid mit ihm.

Jetzt soll Poolads Rückgrat auf Staatskosten wieder in Ordnung gebracht werden. Ob er allerdings die angebotene Stellung als „Lehrer“ annehmen wird, ist noch recht fraglich, denn inzwischen bemüht sich ein amerikanischer Zirkus darum, ihn für seine Aufführungen zu engagieren. Vielleicht aber auch wird er seine 1,96 m große Pflegerin heiraten, denn die ist die erste Frau, die wirklich keine Angst vor ihm hat, — auch wenn er nach der Operation 2,50 m groß sein wird.

Der Riese Poolad

Teheran, bekannt durch eine Konferenz der Großen Drei, hat eine neue Sensation. Zwar halten sich nicht wieder drei Große Männer in den Mauern der Stadt auf, dafür aber ein großer Mann. Er liegt im Hospital über drei Betten ausgestreckt und wartet auf das Messer des Chirurgen, das ihn um 10 cm größer machen soll. Bis jetzt ist er 2,40 m groß.

Der Name des großen Mannes ist Poolad Gurd. Von Beruf ist er Landwirt und Hirte. Des Schreibens ist er unkundig. Da er keine passende Schuhe für seine Füße in Iran zu kaufen fand, beiließ er sich mit halben Autoreifen, die er wie Sandalen unter die Füße bindet. Schon mit 13 Jahren war Poolad nach seinen eigenen Worten „ein mächtiger Mann“. Er rannte mit Kamelen um die Wette und einmal hob er 1000 Pfund Getreide auf einmal hoch. Poolad ist nicht verheiratet. „Wenn mich Mädchen sehen, schauen sie nur entsetzt und haben Angst vor mir. Das ist nicht gut. Ein Mann sollte verheiratet sein. Aber die Mädchen haben Angst.“ Das war der große Jammer in Poolads Jugendzeit.

Der Wendehals

Von Richard Gerlach

In allen Obstgärten und Alleen schreiet der Wendehals: „Wädwädwäd“. Aber der Schreier wird meist nicht entdeckt. Das Gefieder gleicht der Borke des Birnbaumastes, dem sich der Vogel anschmiegt. Wer nicht genauer hinsieht, mag ihn für einen Sperling halten. Doch gehört er nicht zu den Singvögeln, sondern ist den Spechten verwandt, wenn er auch nicht klettern und hämmern kann wie diese. Ein Ameisenfresser wie Grünspecht und Grauspecht, streckt er seine lange Zunge als Leimrute aus dem spitzen Schnabel und holt so die krabbelnden Insekten in seinen Rachen. Mit der Zungenspitze speißt er die Ameisenpuppen auf. Er sucht seine Nahrung am Erdboden und an den Stämmen. Die Räupechen packt er, ohne die Zunge herauszuschleppen.

Männchen und Weibchen rufen ebensooft und sehen sich auch recht ähnlich; beide haben auf dem graubraun marmorierten Rücken einen dunklen Streifen. Die Augen sind rot wie Korallen, werden aber, wenn der Wendehals sich aufregt, halb geschlossen. Seinen Namen hat er davon, daß er den Schnabel bis auf die Rückenmitte drehen kann. Der lange Hals ist von schlangenhafter Biegsamkeit, darum heißt er auch Natternwendel. Der Vogel sträubt, wenn ihn etwas ängstigt, die Scheitel- federn zu einer Holle, wiegt den Kopf hin und her und zischt wie eine Otter. Ueberrascht und abgeschreckt suchen die kleinen Nagetiere und Spitzmäuse das Weite.

Der Wendehals zimmert sich seine Höhle nicht selbst. Da er ziemlich spät im Frühjahr ankommt, findet er die Astlöcher und alten Spechtwohnungen nicht selten schon von Meisen oder Rotschwänzchen besetzt. Dann wirft er sie hinaus, auch wenn sie schon brüten. Das Wendehalsweibchen ruht nicht, bis es die passende Höhle in Reiz genommen hat. Was sich darin Ueberflüssiges gesammelt hat,

wird vor die Tür gebracht, wenigstens das Größte, auch Junge von anderen Vögeln. Die Wendehälse tragen kaum Niststoffe ein. Ungefähr acht weiße Eierchen werden in Mulm gelegt und dann von beiden Eltern abwechselnd vierzehn Tage lang bebrütet. Das Klopfen am Stamm schaut der Wendehals nicht hervor, höchstens schaut er einmal fauchend zum Flugloch heraus. Sind die kleinen Wendehälse da, so zirpen sie auf eine summende, schwirrende Weise, und alle paar Minuten fliegt einer der Alten mit Raupen, kleinen Kerbtieren und Ameisenpuppen herbei. Beim Abstreichen wird jedesmal ein Kotballen ins Freie getragen, damit die Höhle hübsch sauber bleibt.

Erst wenn die Jungen ihre Flügel gebrauchen können, fliegen sie aus, und die Eltern führen sie noch eine Weile. Im September ziehen die Wendehälse südwärts bis Kamerun und ins Somaliland, wo es auch im Winter an wimmelnden Ameisen nicht mangelt.

Ein schlechtes Lehrbuch

Es entspricht konst nicht unseren Gepflogenheiten, uns an dieser Stelle derart kritisch mit Neuerscheinungen auseinanderzusetzen. Allein das „Erdkundebuch“ des Studienrates Erich Schenk strözt so von Unrichtigkeiten und schlechten Bildern, daß derjenige, der hier keine Rezension zu lesen wünscht, die folgenden Auszüge als humoristisches Feuilleton auffassen möge. Die Red.

Im Lehrmittelverlag GmbH, Offenburg/Baden erschien ein von Studienrat Erich Schenk in Düsseldorf bearbeitetes Lehrbuch „Mittel-Europa“. Dieses sogenannte Lehrbuch, das auch in Schulen verwendet wird, beschäftigt sich auch mit dem „Neckar-Main-Land“ und enthält, wie das im gleichen Verlag im letzten Jahr erschienene „Die Rheinlande“ so viele Fehler, daß es für Schüler und Erwachsene unbrauchbar ist.

Die Schwäbische Alb wird mit „Rauhe Alb“ bezeichnet. Geislingen/Steige wird mit B ge-

schrieben. Echaxtal heißt „Honsatal“. Das Neckarland — insgesamt — ist das „Kerngebiet des Schwabenlandes“. Unter „Oberland“ versteht der Verfasser die Hochfläche der Alb; mit „Unterland“ bezeichnet er deshalb die Landschaft am Abhang der Alb. Die Beschreibung der Alb bringt uns überhaupt viel „Neues“. Wir lassen den Verfasser selber reden:

„Die merkwürdigste Landschaft des ganzen Gebietes ist der Jura. Fahren wir von Stuttgart südwärts, dann erblicken wir weit voraus eine blaue Steilwand, die sich beim Näherkommen in grüne Hänge mit weißen Kronen auflöst und zahllose Vorsprünge und Einbuchtungen zeigt. Sie locken zur Wanderung auf dem zackigen Rand der Rauhen Alb. In einem Abfall von 300—400 m stürzt die hohe Steilwand zum Unterland hinab. Herrlich weit schweift unser Blick in reiche Felder, Obstgärten und Weinberge hinaus, zwischen denen der gewundene Lauf des Neckars heraufblickt. Einzelberge stehen losgelöst vor der Steilmauer; sie tragen vielfach Ruinen: Rittergeschlechter haben auf diesen Steilbergen ihre Burgen gebaut, berühmte Fürstenhäuser sind aus ihnen hervorgegangen, die Hohenstaufen, Hohenzollern, die Herzöge von Württemberg. In keinem Gebirge ist der Wanderer so auf seine Feldflasche angewiesen wie hier. Er kommt durch Kiefernwälder und über dürre Heideströcke. Nirgends rieselt ein Bach oder plätschert eine Quelle. Bauernhöfe erreicht er selten.“ Eine Schiefheit nach der andern. Die Höhlen der Alb sind für ihn „unterirdische Säle und Hallen mit verschönelten Zieraten und feierlichen Bauten“.

Der Lauf des Neckars ist wie folgt geschildert:

„Im Winkel zwischen Schwarzwald und Schwäbischem Jura entspringt der Neckar. End und steilwändig ist zunächst sein Tal, grüner Wald umkleidet die Randfelsen. Manche Burgruine grüßt zu uns herab. Kurz vor

Ein Berg wird geboren

Im Dorfe Paricutin in Mexiko stellte ein Bauer eines Tages überrascht fest, daß auf einem seiner Felder seitliche Veränderungen vor sich gingen: der Erdboden wurde schlammig, er fing an, sich zu bewegen und zudem wurde er fühlbar wärmer. Der Bauer teilte seine Beobachtungen den Behörden mit, die ihm anfänglich nicht glauben wollten. Dann aber bildeten sich Dampfblasen über dem Erdstück, Bodenrisse zeigten sich, und endlich konnte man Rauch sehen, der sich stoßweise aus dem Untergrund befreite. Eines Tages — die Leute hatten schon längst vorausgesagt, daß es so kommen würde — öffnete sich das Feld zu einem großen Loch, aus dem Steine, Lava und Dampf herausspritzten. Unheimliches unterirdisches Donnerrollen begleitete dieses Naturphänomen.

Während die Bewohner aus ihrer Heimat, nunmehr ein Land des Schreckens, flohen, trafen die Geologen aus Mexiko und aus den Vereinigten Staaten ein. Vor ihren Augen wuchs ein Vulkanberg in die Höhe; in sechs Wochen hatte er eine Höhe von über dreißig Meter und einen Raummfang von etwas über einen Kilometer erreicht. Drei Monate später war er mehr als dreihundert Meter hoch und hatte am Bodenkranz einen Umfang von mehreren Kilometern. Auch jetzt hat sich das Naturphänomen von Paricutin noch nicht beruhigt: der Berg wächst immer noch. In erschreckender Weise verändert er mit seinem Wachstum, seinen Strömen von Lava und Steinen, seinen Dampf- und Rauchwolken das Antlitz der Landschaft rings um das Dorf Paricutin, von dem viele der abergläubischen Mexikaner behaupten, daß es der Rache aztekischer Götter verfallen sei.

2600 km auf der Achse gereist

Der Stationsvorsteher auf dem schwedischen Bahnhof Ljatorp traute seinen Augen nicht, als unter dem Kurswagen aus Rom ein schmutzverschmieretes Individuum aus dem Nordespreß kroch. Es wurde zur Polizeiwache gebracht, gewaschen und mit einem Whisky und einer Zigarette erfrischt und entpuppte sich als ein politischer Flüchtling aus der Tschechei. Die Unterhaltung mit ihm war schwierig, denn obwohl beide Partner gut englisch sprachen, verstand der 39jährige Tscheche fast nichts — das tagelange Lärmen der Räder auf den Schienen hatte ihn so gut wie taub gemacht. Immerhin konnte er berichten, daß er seinen Leidensweg in zwei Etappen zurückgelegt hatte und in Frankfurt am Main völlig unbemerkt umgestiegen war. Für die 2600 km lange Reise auf der D-Zug-Achse hatte er 50 Stunden gebraucht und sicherte sich mit dieser physischen Glanzleistung das sportliche Wohlwollen seiner Entdecker, in deren Land politische Flüchtlinge bekanntlich großzügiges Asylrecht genießen.

Der Musikzugführer des „4th West York Cadet Battalion“ des englischen Heeres hat plötzlich eine gute Nummer bei seinen Vorgesetzten gewonnen. Als Feldmarschall Lord Wilson zu einer Parade erschien, intonierte die Kadetten-Kapelle den derzeitigen Modeschlager: „Hätte ich gewußt, daß du kommst, dann hätte ich einen Kuchen gebacken.“

Langjährige statistische Untersuchungen lassen Professor Paul Strecker aus Paris beknappen, daß die wirklich gute politische Anekdote sich mit einer Geschwindigkeit von 200 km pro Tag ausbreitet — ohne Rücksicht auf Zensurbestimmungen, Importbeschränkungen, Eiserner Vorhänge und ähnliche Hindernisse.

In Milwaukee betrat ein Elektriker ein Speisehaus. Ihm folgte sein Sohn mit 39 anderen Jungen. Die Gesellschaft ließ sich zu einem Festmahl nieder, mit Hühnerbraten, Pudding und Schlagobsch. Die Rechnung bezahlte der Elektriker mit 20 Dollar in bar und einem nicht gedeckten Scheck für 120 Dollar, den er 1948 von dem Besitzer des Speisehauses für Reparaturarbeiten bekommen hatte.

Tübingen weitet sich die Talebene, das schwäbische Unterland nimmt uns auf, in dem die Trauben so zahlreich wachsen wie droben im Oberland, auf der Rauhen Alb, die Schlenen. Es ist ein gesegnetes Land der „zweite Garten Deutschlands“, warm und reich an Sonnentagen. Drei Wochen früher als auf der Alb blühen hier im Frühling die Blüme. Jeder Hügel trägt Ostgärten, jeder Südhang Weinreben“. Später — nach Tübingen, Eßlingen und Stuttgart — heißt es: „Flußabwärts sehen wir unweit des rechten Ufers Ludwigsburg mit bedeutender Orgelfabrik. Bei Marbach weitet sich das Tal noch mehr, an den Mündungen von Kocher und Jagst vorbei schlängelt sich der Fluß in den Kraichgau hinüber.“ Georg Fahrbach

Kulturelle Nachrichten

Der Württ. Kunstverein Stuttgart veranstaltet in seinen Räumen, Schellingstr. 6, eine Ausstellung von Werken der Malerinnen E. Bechtle-Kappia, Elise Daimler, Maria Krauskopf. Die Ausstellung wird am 7. Oktober eröffnet und dauert bis 29. Oktober; sie ist werktags von 10 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Die in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erscheinende „Zeitschrift für europäisches Denken“, Merkur, bringt in ihrem Oktoberheft einen Auszug aus dem Tagebuch des amerikanischen Generals Stilwell über seine Dienstreise in China, die bedeutsame Einblicke in die chinesischen Verhältnisse gewährt. Das Heft enthält ferner eine neue Erzählung von Ina Seidel und neben anderen Beiträgen einen lesenswerten Essay Jürgen Rauschs über „Ernst Jüngers Optik“.

Der dritte deutsche Kongress für Philosophie ist am Sonntag im alten Bremer Rathaus vor 300 Wissenschaftlern aus europäischen Ländern von Senatspräsident Wilhelm Kaisen eröffnet worden. Gleichzeitlich findet in Bremen die Mitgliederversammlung der allgemeinen Gesellschaft für Philosophie statt, auf der die Möglichkeit einer Verbindung mit anderen philosophischen Gruppen erörtert werden soll.

Bundesbanksystem zentralisiert

Industrie- und Handelstag für straffe Zentralisierung

BONN. Der Deutsche Industrie- und Handelstag sprach sich in einer Mitte dieser Woche veröffentlichten Entschließung für eine straffe Zentralisierung des Bundesnotenbanksystems und die Schaffung größerer Bankbereiche aus.

Die Mitglieder des Direktoriums der Bundesnotenbank müßten teils auf Vorschlag der Bundesregierung, teils auf Vorschlag des Bundesrates vom Bundespräsidenten — möglichst auf etwa zehn Jahre — ernannt werden. Die grundlegenden Entscheidungen auf dem Gebiet der Kreditpolitik müsse ein Kuratorium treffen, dem Vertreter der Bundesregierung und der Wirtschaft sowie der Präsident des Direktoriums angehören sollen. Die Mitwirkung der Wirtschaft sei nicht nur in beratender, sondern auch in bestimmender Form vorzusehen. Beratend soll ein Zentralschuss mitwirken, der sich aus Wirtschaftlern, Wissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammensetzen soll.

Die Schaffung größerer Bankbereiche wird empfohlen, weil der notwendige interne Risiko- und Liquiditätsausgleich nur in größeren Bereichen erreicht werden könne. Die Errichtung leistungsfähiger Banken sei ferner unerlässlich für die Finanzierung des Außenhandels und die stärkere Belegung des Geldverkehrs mit dem Ausland.

Um ausländisches Kapital nach Deutschland zu ziehen, werden Maßnahmen zur Beseitigung der Doppelbesteuerung und Abschaffung des Verbotens der Verwendung von Mitteln aus den Exportbonus zur Zahlung von Zinsen und Dividenden für zukünftige Kapitalaufnahmen empfohlen. Ferner wird die Aufhebung der Dividendenabgabe für erfordern gehalten. Schließlich fordert der Industrie- und Handelstag, die Zuständigkeit für Fragen des Geld- und Kreditmarktes dem Bundeswirtschaftsministerium zu übertragen.

Nahezu konstante Spareinlagen

762,5 Millionen DM Einlagen bei den württembergischen Sparkassen

STUTT GART. Nach den stürmischen Hortungskäufen, die der Ausbruch des Koreakonfliktes ausgelöst hatte, mußte man die Ergebnisse der Spartätigkeit mit einer gewissen Sorge erwarten. Die plötzlich wirksam gewordene Kaufkraft, mit der man nicht gerechnet hatte, ließ vermuten, daß im Gegensatz zur Kaufwelle, die durch die Herabsetzung des Außenwertes der D-Mark im Herbst vergangenen Jahres eingeleitet worden war, diesmal auch in größerem Umfang die Spargelder bei den Geldinstituten als Kaufkraftquelle herangezogen worden sind. Die Statistik des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes zeigt nun, daß die Kaufkraft nicht in dem Ausmaß mit Spargeldabhebungen gespielt wurde, wie man nach Lage der Dinge hätte annehmen können. Die Abhebungen von Spargeldern überwiegen bei den württembergischen Sparkassen die Einzahlungen neuer Ersparnisse nur geringfügig. Im Juli standen den Auszahlungen im Betrage von 16,1 Millionen DM Einzahlungen in Höhe von 14,9 Millionen DM gegenüber. Im August nahmen die Auszahlungen bei einem Einzahlungsergebnis von 13,95 Millionen DM auf 14,8 Millionen DM ab. Damit hat sich der Auszahlungsüberschuß im August gegenüber dem Vormonat um 0,35 Millionen DM auf 0,85 Millionen DM vermindert.

Bei den württembergischen Sparkassen sind die Ergebnisse der Spartätigkeit in den beiden vergangenen Monaten recht unterschiedlich. Von

den 38 württembergischen Sparkassen überwogen im Juli bei 13 und im August bei 10 Sparkassen die Einzahlungen auf Sparkonten die Auszahlungen. Besonders sparsfreudig zeigten sich die Einleger bei den Kreissparkassen Mergentheim, Friedrichshafen, Freudenstadt, Rottweil, Göppingen, Schwüb. Gmünd, Calw, Ulm und bei der Württ. Landessparkasse. Bei diesen Sparkassen hat der Spareinlagenbestand vom 1. Juli bis 31. August 1950 zugenommen.

Obwohl ein beachtlicher Anteil der Spareinlagen dem Anschaffungs sparen dient, hat sich selbst in der jüngsten Hortungsperiode der Spareinlagenbestand als höchst stabil erwiesen. Er zing bei den württembergischen Sparkassen vom 1. Juli bis 31. August 1950 von 274,1 auf 272,1 Millionen DM, mithin um 0,7 Prozent, zurück. Die steuerbegünstigten Spareinlagen sind im August auf 9,6 Millionen DM angewachsen, sie machen damit 3,5 Prozent der gesamten Spareinlagen aus. Nach dem Stand von Ende Juni 1950 entfallen in Nord- und Südwürttemberg einschließlich Hohenzollern auf den Kopf der Bevölkerung 76 DM Spareinlagen gegenüber 53 DM im Bundesdurchschnitt. Die Einlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten auf Depositen-, Giro- und Kontokorrentkonten dagegen sind vom 1. Juli auf 31. August 1950 von 469,4 auf 496,4 Millionen DM, also um 4,5 Prozent, angestiegen. Die Gesamteinlagen betragen sich somit Ende August auf 762,5 Millionen DM.

Anhaltende Besserung des Arbeitsmarktes

TÜBINGEN. Seit Ende Februar d. J. hat nach dem Bericht des Landesamtes die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Hohenzollern ständig abgenommen, so auch wiederum im September. Ende September wurden noch 6768 Arbeitslose gezählt, und zwar 4643 Männer und 2125 Frauen. Gegenüber Ende August bedeutet dies einen weiteren Rückgang um fast 900 Arbeitslose. Bei den Männern betrug die Abnahme 693, bei den Frauen 161 Arbeitslose. Wie stark die wirtschaftliche Belebung sich auf den Arbeitsmarkt auswirkt, zeigen die Beschäftigtenzahlen noch deutlicher. Ende September waren bei den Arbeitnehmern in Württemberg-Hohenzollern 347 688 beschäftigte Arbeiter, Angestellte und Beamte registriert. Die Zahl der Beschäftigten liegt damit jetzt um rund 40 000 höher als im Jahre 1938 und um 74 000 höher als im Zeitpunkt der Währungsreform und schließlich um 23 000 höher als zu Beginn des Jahres 1950.

Im 3. Vierteljahr 1950 betrug die Zunahme allein 16 800 Beschäftigte, d. h. 5,1 v. H. Im Gegensatz zu den Vormonaten sind an diesem beträchtlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit sämtliche Arbeitsamtsbezirke — ausgenommen Biberach — beteiligt. Den stärksten Rückgang weist erfreulicherweise der absolut und prozentual

bisher am stärksten belastete Arbeitsamtsbezirk Ravensburg auf.

Die anhaltende Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft für Arbeitskräfte, namentlich für Fachkräfte, kommt in der weiteren Zunahme der Ende September bei den Arbeitnehmern gemeldeten offenen Stellen um 285 auf 4454 Stellen zum Ausdruck.

Devisenzuteilung für nichtgeschäftlichen Reiseverkehr

TÜBINGEN. Das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Die für den nichtgeschäftlichen Reiseverkehr mit bestimmten Ländern zugeteilten Devisenkontingente sind mit Ablauf des 30. September 1950 erloschen. Bereits erteilte ND-Genehmigungen behalten jedoch ihre Gültigkeit im Rahmen der auf ihnen vermerkten Geltungsdauer. Nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums wird die Devisenzuteilung für den nichtgeschäftlichen Reiseverkehr mit dem Ausland neu geregelt. In der Zwischenzeit können ND-Genehmigungen für nichtgeschäftliche Reisen nach dem Ausland vom Wirtschaftsministerium nur in dringenden Sonderfällen erteilt werden.

eröffnet. Auf 1100 Ständen treten 88 Automobilwerke miteinander in Wettbewerb. Von deutschen Firmen sind u. a. Daimler-Benz, Opel und Borgward, bei den Personenzugmaschinen, bei den Motorskifahrern Zündapp, Horex und Imms, bei den großen Nutzfahrzeugen Büssing vertreten. Besonderes Interesse findet der Veritas-Meteor-Rennwagen und der neue Porsche-Sportwagen.

LONDON. Nach Angaben der Bank von England sind die britischen Auslandsinvestitionen von 3,545 Mrd. Pfund (41 Mrd. DM) im Jahre 1938 auf 1,999 Mrd. (23 Mrd. DM) im Jahre 1948 zurückgegangen.

KÖLN. Im September wurden im linksrheinischen Braunkohlerevier 5,31 Mill. t Braunkohle gefördert, gegenüber 5,41 Mill. t im August.

BONN. Nach dem beim Bundesernährungsministerium nunmehr vorliegenden endgültigen Bericht über das Auftreten des Kartoffelkäfers im Jahr 1950 sind im Bundesgebiet 23 599 Gemeinden gleich 96,7 Prozent vom Kartoffelkäfer befallen worden. Es wurden dieses Jahr rund 7800 t Spritz- und 4500 t Stäubemittel benötigt.

Löhne der Steine- und Erdenindustrie

Eine Erklärung des Fachverbandes

REUTLINGEN. Am 25. September 1950 wurden bekanntlich zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft der baugewerblichen Innungsverände und der Landesberufsgewerkschaft Bau, Steine und Erden neue Lohnverträge abgeschlossen. Dies hat insofern zu Mißverständnissen geführt, als angenommen wurde, daß sich die neuen Lohnverträge auch auf die Steine- und Erdenindustrie erstrecken. Die am 25. September 1950 für das Baugewerbe abgeschlossene Lohnvereinbarung gilt nicht für Arbeitnehmer in den baustoffherstellenden Betrieben.

Der Fachverband Baustoffe (Steine und Erden) als Tarifpartner steht augenblicklich mit der Gewerkschaft in Verhandlungen, und es bleibt abzuwarten, inwieweit eine Lohnherhöhung in einigen Sparten der baustoffherstellenden Betriebe gegeben werden kann. Es würde die schwebenden Verhandlungen nur ungünstig beeinflussen, wenn durch Belegschaften einzelner Betriebe Sonderforderungen erhoben werden, die nur den Arbeitsfrieden stören. Die Vertreter der beiden Vertragsparteien sind bemüht, eine für beide Teile annehmbare Lösung zu finden.

Müller,
Geschäftsführer des Fachverbandes
Baustoffe (Steine und Erden).



SHELL X-100

hat den Vorsprung!

SHELL-Forscher fanden Zusätze — Additives —, die hochwertiges Grundöl veredelten und ihm völlig neue Eigenschaften gaben. Nach jahrelanger Erprobung wurde SHELL X-100, der bahnbrechende Öltyp, in allen Teilen der Welt eingeführt und hat sich unter schwersten Betriebsbedingungen überall — in Tropenhitze und Polarkälte — einzigartig bewährt. Der Verkaufserfolg



beweist eindeutig, daß auch der kritische deutsche Kraftfahrer dies erkannt hat

hält den Vorsprung

Nicht Gewürze allgemein
Marke **Alba**
muß es sein!

Flügel, Pianos, Kleinklaviere
fabrikneu, zu günst. Zahlungsab.
Blüthner-Vertretung
Flügel- u. Klavierfabrik
Blüthner
Stuttgarter-Str. 13 B
Anerkannter Meisterbetrieb

Schwerhörige
Der Kauf eines Hörgerätes ist Vertrauenssache. Ein rein deutsches Erzeugnis ist das Hörgerät „Phonocord“
Der ideale Helfer für alle Schwerhörigkeitsträger. Seine Qualitätsklasse in Ausführung und Preis konkurrenzlos. Ausk. Prospekt und kostenlose Vorführung durch meinen Kundendienst.
Hersteller
Georg A. Henke, Tuttingen/D.
Recordspritz- und Kellnerfabrik, Abt. Hörgeräte

Wer braucht Werkzeug? Katalog mit 500 Artikeln frei, Westfälische-Werkzeugco., Hagen 148 I. W.

Rheuma, Ischias u. Hexenschuss
25 Jahre bewährt
Walwurz-Fluid
Spezial-Doppelstark
Große Flasche DM 2,45 - in Ihrer Apotheke!

Kaufgesuche
Wildschweinfelle kauft z. höchsten Tagespreisen Karl Benz, Tustling, Olgastraße 7

Wir kaufen zu höchsten Preisen:
Alt-Kupfer, -Zink, -Blei u. -Messing
Eisen- und Stahlschrott
Jeder Art und jeder Menge
Abholt. durch unsere Fahrzeuge
Kurt Bauer
Metalle und Schrott
Stuttgarter-Str. 50A, Hohenheimer Str. 85
Telefon 85646 und 89847

ROT BART KLINGEN
für jeden die Richtige
BLAULACK 15 Pf.
Schwedenstahl, 0,10 mm rostgeschützt, Stück
EXTRA-DÜNN 10 Pf.
Schwedenstahl, 0,08 mm Stück
Be-Be 6 Pf.
0,10 mm, Stück
Gut rasiert - gut gelaunt!

Automarkt
Motorrad, f. d. Fröhj. 51 u. Wint. 80 b. auf Best. 10% A-Rabatt. Also deutsch, Magen ab 1.10 woch. it. BiloKat., Hüller, Hamb.-Stoll, 261

..... nun überlegen Sie selbst:
Es ist nichts Neues, daß die neuen Radio-Modelle überall denselben Preis haben. Aber Finger-spitzengefühl und große Erfahrung gehören dazu, unter den vielen Geräten gerade das auszuwählen, das für Sie sowohl im Preis als auch in der Leistung in Frage kommt. — Wir schlagen vor:
Large-Implinger DM 76.- 88.-
4 Röhren, 4 Kreis Super
Kleinstimplinger . . . DM 179.-
6 Röhren, 7 Kreis Super
DM 258.- 298.- 320.-
gitter-Selbst DM 380.- bis 760.-
Radio-Hörbuch ab . . . DM 585.-
Ratenzahlung bis 10 Monate
versand gesondert — Einzahlung
Musik- und Radiohaus
Max
Osterode
Stgt. 5, Hauptstätter Str. 55, Tel. 777 09
Das Fachgeschäft seit über 50 Jahren

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Züricher Freihandel.

	1. 10	4. 18
Schweiz, Franken	80.50	80.75
USA-Dollar	18.50	18.52
Engl. Pfund	7.21	7.20
Frank. Franken	7.061.-	7.021.-
Belg. Franken	937.13	944.44
Holl. Gulden	80.89	79.95
Span. Peseten	961.79	960.79
Port. Escudos	443.76	547.45
Schwed. Kronen	118.38	118.14
Argent. Pesos	378.11	362.92
Bras. Milreos	686.74	682.81
Jesterr. Schilling	587.59	589.81
Ital Lire	12.284.-	12.415.-
Nedeh. Kronen	6.859.-	6.875.-

Sport am Wochenende

Fußball

Oberliga Süd I. Liga: VfR Mannheim - VfL Neckarau (Sd); VfB Stuttgart - Schwaben Augsburg...

Oberliga Nord: Hannover 96 - HSV; Werder Bremen - St. Pauli; Eintracht Braunschweig - Bremer SV...

Oberliga West: Duisburger SV - Alemannia Aachen; Rheyter SV - Hamborn 07; RW Oberhausen...

Oberliga Süd II. Liga: Jahn Regensburg - Hessen Kassel; SV Tübingen - Stuttgarter Kickers; SV Wiesbaden...

1. Amateurliga Württemberg: Zuffenhausen gegen VfR Aalen; Sindelfingen - Gmünd; Feuerbach gegen Kirchheim...

2. Amateurliga Südwest. Gruppe Nord: Rottweil gegen Pfullingen; Spachtlingen - Calmbach; Hottelburg...

Gruppe Süd: Lindenberg - Ehingen; Riedlingen gegen Sigmaringendorf; Sigmaringen - Balingen...

Handball: Südwürttemberg Gruppe Nord: Weilstetten gegen Tübingen; Pfullingen - Freudenstadt; Tübingen gegen Trossingen...

Gruppe Süd: Singen - Tettnang; Friedrichshafen gegen Tübingen; Gottmadingen - Ravensburg; Lindau - Rietheim...

Tischtennis: Oberliga Württemberg: Reutlingen - SSV Ulm. Stuttgart: „Paul-Bühler-Gedächtnisturnen“...

Radspport: „Paul-Bühler-Gedächtnisturnen“: Straßensportkriterium über 80 km mit den Berufsfahrern Müller, Weimer, Steinbüchel...

Oberliga Württemberg: Reutlingen - SSV Ulm. Stuttgart: „Paul-Bühler-Gedächtnisturnen“...

Das entscheidende Treffen: Pfullingen-Freudenstadt

In Tübingen wird um das Tabellenende gerungen. Es ist anscheinend zur Gewohnheit geworden, daß in der Südwürtt. Handball-Landesklasse Gruppe Nord...

Die herausragende und für die Herbstmeisterschaft vielleicht entscheidende Begegnung ist die der derzeitigen Spitzenreiter.

VfL Pfullingen - SV Freudenstadt. Wenn die Schwarzwälder durch einen erneuten Sieg ihre Führung auf einen 4-Punktevorsprung ausbauen können...

Der deutsche Motorsportverband e. V. übersandte den bekannten Eibinger Rennfahrer und deutschen Motorradrennmeister 1947, Karl Bodmer, die goldene DMV-Ehrennadel.

Das Maßloser Sportpublikum wird am Sonntag den Start mehrerer deutscher Leichtathleten im Rahmen internationaler Wettkämpfe erleben.

Ex treten an: Fischer (Krefeld) und Zandt (Stuttgart) im 200-m-Lauf, Haß (Nürnberg) und Geister (Krefeld) im 400-m-Lauf, Ulzheimer (Frankfurt) im 400-m-Hindernislauf...

Das Maßloser Sportpublikum wird am Sonntag den Start mehrerer deutscher Leichtathleten im Rahmen internationaler Wettkämpfe erleben.

Aus der christlichen Welt

Verachtet den Armen nicht!

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Reichtum macht Eindruck auf die meisten Menschen. Denn Geld hat einen geheimnisvollen Glanz...

Der Deutsche Meister diesmal als Favorit

Reutlingen ist für Offenbach keine Gefahr

Von den drei führenden Mannschaften hat der Spitzenreiter FSV Frankfurt beim SV Waldhof scheinbar die leichteste Aufgabe...

eigenen Plätze noch keinen Punkt einbüßte, und die Augsburger auswärts bisher nur zu einem Unentschieden kamen.

Tübingen hofft auf Achtungserfolg

Starker Gegner für Pforzheim

Von den beiden Tabellenresten der zweiten Südliga muß Spitzenreiter Bayern Hof gegen Arheilgen antreten, während die starke Jahn-Elf Hessen-Kassel empfängt...

lacher sind weit von ihrer Bestform entfernt, aber auf eigenem Platz sehr gefährlich.

Südwürttembergs Vektoren sprengen Spitzengruppe

Tabellennachbarn in heißen Positionskämpfen

Eine rein südwürttembergische Auseinandersetzung spielt sich in Tübingen ab. Laupheim kam im ersten Spiel auf eigenem Platz gleich zu zwei Punkten...

mäßig müßte ein Sieg der Gäste erwartet werden, wegen allerdings der Platzvorteil und der Kampfesgeist der Neckarstädter stehen.

Der Süpeclativ im Sport

Eine Plauderei über die Sportsprache

Sicher hat der Sport mit Recht seine besondere Sprache, und jener „Sportsprache“, der sich herausbildete, ist nun einmal selbstverständlich und nicht mehr wegzudenken.

zu einem „weißen Bomber“ gestempelt. Ein Mittelstrecker zu der „Melle des Jahrhunderts“, weil er die 80 m in 45 1/2 lief, und ein junger Fußballspieler...

WORTE ZUM NACHDENKEN

DER MENSCH HAT NICHTS SO EIGEN, SO WOHL, STEHT IM NICHTS AN, ALS DASS ER TREU ERZEIGEN UND FREUNDSCHAFT HALTEN KANN!

Simon Dach

Sprachwendungen, die aus der schöpferischen Gestaltung der deutschen Sprache hervorgegangen sind, stets witzig und von einem gesunden Volksempfinden getragen.

Tagungen der für die Führung der Turn- und Sportverbände verantwortlichen Männer leiden nicht selten darunter, daß der eine oder andere vergißt...

Konfessionskundliche Arbeitsgemeinschaft

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat in Verbindung mit dem Gemeindedienst eine „Konfessionskundliche Arbeitsgemeinschaft“ gebildet.

das verpönte Wort vom „Kulturprotestantismus“

mit neuem Inhalt erfüllen wollen.

Kirchenbücher aus den Ostgebieten

Ein Teil der Standesregister und Kirchenbücher aus den abgetrennten deutschen Ostgebieten konnte gerettet werden.

TÜBINGEN. In der Redaktion der „Blätter für orthodoxes Christentum“

des Organs der einzigen orthodoxen Gemeinde in Deutschland, eingetreten. Die Zeitschrift will die Ostkirche im Westen bekannter machen...

Kongreß für Freies Christentum

Vor über 200 Teilnehmern, darunter ausländischen Gästen, eröffnete Professor Dr. Buelck in Hamburg den zweiten Kongreß des Deutschen Bundes für Freies Christentum.

STUTT GART. Der Weltkirchenrat hat für 1951/52 wieder Studienplätze für deutsche Studierende in USA, England, Frankreich, Holland, Schweden und der Schweiz zur Verfügung gestellt.

Medien bis 10. November an das Zentralbüro des Evangelischen Hilfswerks in Stuttgart.

ÜBERLINGEN. Die Pfarrgemeinde Ueberlingen begeht am 10. Dezember die 600-Jahrfeier des Ueberlinger Münsters zur Erinnerung an die Vollendung des Choraubaus im Jahre 1350.

BETHEL. In den evangelischen Kirchengemeinden Deutschlands wird die diesjährige Gebetswoche für die Kriegsgefangenen vom 22. bis 28. Oktober gehalten.

MÜNCHEN. Die Achtung vor dem Eide habe infolge der Flut von eidesstattlichen Erklärungen in den letzten Jahren stark nachgelassen, erklärte der bayerische Justizminister Dr. Müller.

VATIKANSTADT. Anlässlich der Verkündung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel am 1. November, wozu 50 Kardinäle und mehr als 500 Bischöfe erwartet werden...

Rasch bringt: Bauhaus Tapeten, Rasch Künstler Tapeten, Rasch Uni abwaschbar. preiswerte Qualität in 60 Farbtönen, nach Entwürfen führender Künstler, robuste Eintontapete in Modelfarben.

Meine letzte Nacht in Koreas Hauptstadt

„Friedliche“ Erinnerungen unseres K.S.-Mitarbeiters

Die Straßenkämpfe um Seoul, die Hauptstadt des unglücklichen Korea, wecken in mir die Erinnerung an eine viel harmlosere, aber in ihrer Art doch auch recht unruhige und kampfreiche Nacht in dieser Stadt. Es war mitten im Krieg. Ich hatte mich glücklich aus Südamerika über den Pazifik nach Japan durchgeschlagen, ohne von dem englischen Kreuzer geschnappt worden zu sein, der uns auf der Fahrt war. Ich wollte nach Hause. Der einzige Weg, der noch offenstand, war die transsibirische Eisenbahn. Noch war der Krieg mit Russland nicht ausgebrochen, obwohl schon allerlei böse Gerüchte gingen und ich gewarnt wurde, die wochenlange Fahrt durch ein Land zu wagen, das morgen unser Feind sein konnte. Dennoch wagte ich es und erhielt auch von der Sowjetbotschaft in Tokio nach dem üblichen Telegrammwechsel mit Moskau ziemlich schnell das Visum. So hatte ich denn die Meerenge von Shimonoseki nach Fusan in nächtlicher Fahrt überquert und war nach Seoul gekommen, das damals noch japanisch war und Keijo hieß.

Es war nun glücklich zum drittenmal in meinem Leben, daß ich durch die Straßen und Gassen dieser alten Stadt schlenderte. Aber diesmal war alles anders. Es war Krieg, die Stadt war überfüllt, ich hatte wenig Geld und konnte mir das „Chosen-Hotel“ nicht leisten, das einzige, in dem die Europäer und die asiatische Hautevolee abzusteigen pflegten. — „Chosen“ war die japanische Bezeichnung für Korea. — Auch das YMCA, das Haus der Young Men Christian Association, des Christlichen Jungmänner-Weltbundes, der in fast allen Städten der Welt eine viel benutzte amerikanisch großzügige und ausgezeichnete Unterkunft gewährt, war voll besetzt. So wählte ich denn einem Riksha-Kuli und fuhr los, ein Dach über dem Kopf zu suchen. Schließlich landeten wir wieder am Fuße der mächtigen Stadtmauer, die in 14 Kilometer langem Ring die Stadt umschließt. In ihrem Schatten dehnten sich einige einzel-

Zum Heile der Kunst

Direktor Pollini von der Wiener Hofoper wird die Entdeckung des ehemaligen Kutschers und später so berühmt gewordenen Sängers Bötel zugeschrieben. Als der Sänger wieder einmal unzählige Vorhänge gehabt hatte, sprach ein Orchestermitglied den Operndirektor an und gratulierte ihm: „Sie haben mit ausgezeichnetem Erfolg einen Kutscher dazu gebracht, Sänger zu werden. Sie sollten indessen zum Heile der Kunst noch etwas tun!“ „Und das wäre?“ „Sie sollten einige Ihrer Sänger veranlassen, Kutscher zu werden!“

stehende Häuser, deren Ziegeldächer in vielen Giebeln und Winkeln malerisch übereinander hochklettern, sich aber um einen einzigen Hof gruppierten und zusammengehörten. Es war ein koreanisches „Hotel“, hatte sich aber einen duftigen Namen angeeignet und hieß „Zur schimmernden Mondscheinblüte“, wie ich mir später übersetzen ließ.

In der Tat, der Wirt, Herr Wang gerufen, hatte noch einen Raum frei. Er geleitete mich in eigener Person zu einem der Häuschen, zu dem man über einige Stufen emporstieg und das einem Backofen glich. Wie alle die andern Häuschen bestand auch dieses aus einem einzigen großen Raum, der mit einem Teppich völlig ausgelegt war. Herr Wang warf eine weiche Rolle als Kopfkissen auf den Boden, holte aus der Truhe eine Decke hervor, stellte eine Petroleumlampe auf den Schemel, da sonst nichts mehr das Zimmer verunstaltete. Ich konnte mich in dem Bewußtsein wiegen, den internationalen Hotels, die überall gleich sind, entronnen zu sein und ein Stück echtes Korea gefunden zu haben. Herr Wang verbeugte sich in seinem Besitzstolz und stotterte, schon unter der Tür, in gebrochenem Englisch zurück: „Feuer, Mister? You like? Kalt! Night very cold!“ und dabei schob er die Hände in die weiten Ärmel seiner watterierten Jacke. Ich nickte, denn es war spät im Herbst, und erwartete, daß er mir ein Kohlenbecken in den Raum stelle, da ich sonst keine Vorrichtung entdecken konnte. Bald aber rummelte es unter dem Fußboden, ein seltsames Gerumpel und Geknistern drang von unten durch die Steinplatten, das von einem Feuer herrühren mußte. Da ich mir die Sache nicht erklären konnte, ging ich hinaus und entdeckte, daß von außen, von ebener Erde ein Loch und Gang unter das erhöht gebaute Gemach führte, durch die ein Diener Holzprügel schob und unter meinem Zimmer entzündete. Die Flammen schlugen von unten an die Steinplatten meines Fußbodens, die sich allmählich erwärmten und so auch die Lagerstatt und den ganzen Raum angenehm durchstrahlten. Dieses System ist gar nicht schlecht und „wärmt“ wie ein wazrecht gelegter, riesiger Kachelofen die ganze Nacht dahin, auch wenn das Feuer längst erloschen ist. Aber leider erstickt es auch noch andere Lebewesen, und zwar gerade solche, die dann zur Arbeit gehen, wenn der Mensch ruhen will.

Ich war von der langen Reise, der Nachtfahrt auf dem Schiff über die Meerenge zwischen Japan und Korea, von all den Eindrücken und der langen Irrfahrt nach einem Quartier erschöpft und schlief sofort auf dem harten Bodenbelag ein. Aber es dauerte nicht lange, bis ich von unzähligen Nadeln gestochen und erweckt wurde. Auf meinem ganzen Leibe krabbelte und juckte es, und je mehr ich kratzte und rieb, desto schlimmer wurde es. Ich war viel zu müde und schlaftrunken, um mir meine Lage klarzumachen. Als aber auch mein Nase meine Stirne und Ohren ein lebhaftes Landleben wurden auf dem Hubschrauber in ganzen Scharen niederzugesen-

schienen, um im nächsten Augenblick nach schmerzhaften Eindrücken im Gelände wieder emporzuschleßen, da wurde es auch meinem noch halb schlafenden Adam zu bunt, so daß er mit einem Ruck aufsprang, sich die Augen rieb und mit der rechten Hand gleich ein flinkes Büschchen erwischte, das sich in den Augenbrauen verfangen hatte und nicht rasch genug zum Absprung kam, mit der linken aber eine fette Madame zerquetschte, die über die Backe lief und einen beizenden Geruch hinterließ. Nun aber war ich hellwach, steckte die Lampe an und wurde mit einem Schlag der ganzen Bescherung gewahr. Von allen Seiten wanderten ganze Karawanen dunkelbrauner Tierchen eifrig meinem Lager zu, in dem sich schon viel Volks versammelt hatte und das erschreckt wie lauter kleine Riksha-Kulis davonfuhr, als das unbarmherzige Licht sie traf. Die erhitzten Steinplatten hatten den Teppich und alles darüber und darauf so großartig durchwärmt, daß seinen vielen Bewohnern der Frühling gekommen schien und den ältesten Floh und die behäbigste Wanze in Trab setzte. Aber alles auf meine Kosten! Für so viele aber wollte ich denn doch

Porträt des Uebermenschen

Aus Ernst Jüngers experimentellem Roman „Heliopolis“

Der folgende Auszug ist dem zweiten großen Nachkriegsroman Ernst Jüngers entnommen, in dem der Autor es sich zur Aufgabe macht, mit geistigen Mitteln eine Stadt zu konstruieren, die wirklich sein soll, als die historische. Die Handlung, die sich mit großer Farbigkeit und Dichte auf den Zeitraum weniger Monate zusammendrängt, spielt zwischen dem Scheitern des ersten und der Gründung des zweiten Weltimperiums. Der Uebermensch ist sichtbar geworden; er verfügt über eine perfekt gewordene Technik als Genuß- und Machtmittel. In dem wiedergegebenen Abschnitt des vom Heliopolis-Verlag in Tübingen gut ausgestatteten Buches begegnet Lucius, die Figur, die der Autor als Medium seiner Darstellung benützt, einem der neuen Machthaber in dessen unterirdischer Zentrale.

Die Stahlglangänge waren eng und dumpfig; die Luft trug den Geschmack von Oel und Eisen und der Maschinen, die sie erneuerten. Der Aufenthalt in diesen Fluren war auf Schrecken angelegt; die Wände spielten in fahlen Farben, und die Zerstäuber mangelten. Man hatte das Gefühl, daß tausend Ohren die Laute auffingen.

Ein Fahrstuhl führte sie in große Tiefe, dort schloß sich ein neues Gewirr von Gängen an. Sie traten in einen Raum, in dem die Vorzimmerdame Stöße von eingelaufenen Adressen ordnete. Sie war sehr jung; das dunkle Haar war römisch geschnitten und in die Stirn gekämmt. Es schloß das blaß bernsteinfarbige Gesicht wie die Umfassung einer Kamee ein. Die Wimpern waren lang und nächtlich, die Augen von violetten Schatten unterteilt. In diesen Zügen paarten sich Erfahrung und Kindlichkeit — halb Lyzeistin, halb Pensionärin eines Luxus-Salons von Benda-Street. Nachdem sie Lucius wohlgefällig gemustert hatte, führte sie ihn, sich wiegend, doch ohne Hüften, der Tür des Landvogts zu. Er spürte den Muskathau. Sie sagte lässig:

„Der Kommandant de Geer.“
Der Raum war dunkler als das Vorzimmer. Die Wände perlten in grauem Licht. Lucius hörte eine tiefe, melodische Stimme antworten. Sie war zugleich eindringlich und umflort, gleichsam in Wachs geschnitten und moduliert durch eine Unzahl von vertraulichen Verhandlungen. Doch war sie auch mächtig, und man fühlte, daß sie nicht im Kabinett allein bedeutend war. Es war die Stimme, die jeder kannte, die Stimme, die

Die Aufnahmeprüfung

Von Ralph Urban

„Ich fürchte“, sagte Mr. Wood zu seiner Frau, „aus unserm Sohn wird nie ein richtiger Gangster. Er ist zu weich, zu sentimental und hat außerdem noch meine Nerven. Ich kann ihn höchstens Polizist werden lassen.“

„Unsinn!“, nahm die zärtliche Mutter Partei. „Er ist eben noch jung, aber sonst in Ordnung. Auf die Nerven allein kommt es nicht an, die Hauptsache, daß er meinen Verstand auch hat. Wenn du ihm bei einem guten Meister unterbringst, dann wirst du schon sehen, wie sich unser John entwickelt.“

Mr. Guardabene war der Chef von Mr. Wood.

Boß, sagte Wood am nächsten Morgen zu ihm, „mein Sohn kommt in das Alter, in dem ein junger Mann etwas Richtiges lernen soll. Daher möchte ich Sie bitten, ob Sie es nicht mit ihm versuchen könnten.“

„Wood“, meinte der Chef, „Sie haben mir viele Jahre treu und redlich gedient so daß ich Ihnen die Bitte nicht abschlagen kann. Wenn ich Ihren Sohn auch vorerst nur in unserer Korrespondenz für Drohbriete und sonstigen bürokratischen Abteilungen verwenden würde, so muß ich mich doch vorher überzeugen, ob er für den späteren ersten Beruf die nötigen Qualitäten besitzt. Ich werde ihn daher einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Schicken Sie ihn morgen um neun Uhr zu mir!“

Mr. Wood ging sorgenschwer nach Hause, denn er kannte die etwas rauhen Methoden und Prüfungsverfahren seines Chefs.

„John“, sagte daher Mr. Wood am nächsten Morgen, „beide die Zähne zusammen, sei stark und verliere vor allem nicht die Nerven!“

„John“, sagte hierauf die besorgte Mutter „komm mit mir, ich muß dir noch rasch etwas sagen!“

nicht den billigen Blutspender spielen. Ich hatte schon genug geopfert. Mein ganzer Körper war mit Quaddeln übersät, an den unmöglichsten Stellen waren kleine, kochende Vulkane aus einem Reich der roten Erde emporgequollen, so daß an Schlaf nicht mehr zu denken war und jeder jede Hoffnung fahren lassen mußte, der mit süßem Europäerblut in diese Hölle eintrat.

So packte ich denn mein Ränzchen, das „Zimmer“ war schon bezahlt, ich ging auf die dunklen Gassen, in denen da und dort einige Ampeln brannten, fand irgendein Tingeltangel, in dem gequetschte Frauenstimmen in fünf Tönen stundenlang zu einem einsaitigen Zupf-Instrument nieselten und einige hagere Bur-schen allerlei Gaukelkünste vormachten, während im Nebenraum ausgedörrte Gestalten auf Pritschen lagen und Opium rauchten. Sicherlich waren Wachen gegen japanische Polizei ausgestellt, wogegen sie meine eigene Harmlosigkeit natürlich schon auf zehn Pferdelängen gewittert hatten. Diesen Schlitztraugen und mongolischen Nasen entgeht nichts. Allmählich aber wurde mir, des Gekreisches und Gestanks zuviel. So machte ich mich wiederum auf die Socken, schlug mich mühsam durch halbdunkle Winkel und Viertel nach dem Bahnhof durch und setzte mich noch mitten in der Nacht in den nächsten Zug, der in Richtung Mukden abging.

Attwewel somer

Wie prächtig loht am Tage Sommers Tod!
Doch in der Nacht erkrankt der Sommer tiefer.
Aus Nebelmeeren stieg die kalte Not.

Die Silberfäden ziehn durch blaue Luft.
Erinnerung, Die Vogeltrufe starben.
Aus Reife und aus Trauer mischt sich Duft.

Die letzte Grille harft, der wilde Wein
Berauscht sich selbst in allen Feuerfarben.
Und Blatt und Frucht, sie gehn zur Erde ein.

WERNER WALZ

te, jeden seiner Gefangenen in jedem Augenblick zu sehen. Er brauchte also nicht wie Ludwig XI. in die Oubliettes hinabzusteigen, wenn ihn diese Lust anwandelte.

Der Landvogt war in einen Biedermeier-Sessel zurückgelehnt. Nach seiner Gewohnheit trug er einen hellen Anzug, der halb militärisch geschnitten war. Obwohl die Luft gekühlt war, zeichneten sich unter seinen Achseln zwei dunkle Halbmonde ab. Das lange Haar hing ihm halb in die Stirne; in seinen blauen Schimmer war eine weiße Strähne eingefärbt. Er war unmäßig dick. Die Schenkel waren zu fett, um sie zu schließen; das Kinn stieg wie ein dreifacher Schleier aus dem weiten Kragen auf. Die Augenlider fielen schwer herab; er hielt daher den Kopf, um Lucius zu betrachten, zurückgelehnt. Ein falsches Wohlwollen schimmerte auf seinen Zügen und große Sicherheit. Spuren von Schönheit hatten sich in dem Gesicht erhalten, ein stolzer Schimmer der Titanenmacht. Er war breitschultrig und von mittlerer Größe; ein dunkles Muttermal hob sich in Halbmondform von seiner linken Wange ab.

Das also war der Mann, dem die Bevölkerung, vor allem der niederen Quartiere, fanatisch anhing, und dessen Erscheinen Jubelstürme begleiteten. Die volle Macht, die Breite der unverhohlenen animalisch geführten Existenz ging von ihm aus. Er nahm wie ein Missouri seine Bahn. Die Polizei mit ihren rationalen Methoden und Registraturen langweilte ihn. Sie war von ihm abhängig als von dem Punkte, der ihren Recherchen Sinn verlieh. Er liebte die Arbeit nicht. Er liebte den Genuß und seine Pracht. Er kannte die ungeheure Macht des Menschen, der Blut vergossen hat. Immer war diese Witterung von ihm, erhöhte seine Herrlichkeit. Und selbst war, daß er dabei als gütig galt. Der Nimbus der Güte haftete an ihm und teilte sich seinen Taten mit. Auch jetzt, wo er die Pansen vernichtete, ließ es, daß er zu milde sei.

(Ernst Jünger, Heliopolis, Rückblick auf eine Stadt. Heliopolis-Verlag Tübingen, 40 S.)

Das Wettgenie

Dem Spanischen frei nachgezählt von L. R.

Ein Minister der Regierung schickte eines Tages der Zivilregierung in Cadix einen jungen Mann als Beamten und gab für den Regierungspräsidenten folgendes Empfehlungsschreiben mit:

Lieber Gonzalez! Ich schicke Dir für Deine Dienste einen jungen Mann namens Perez, er ist ein ausgezeichnete junger Mann, flink, intelligent, gefällig und fleißig, aber er hat einen Fehler, er wettet gern. Er stellt sich dabei so geschickt an, daß er immer zu gewinnen versteht. So bringt er allmählich ein nettes Kapital zusammen. Vergiß das nicht, und wenn immer die Rede auf Wetten kommen sollte, so nimm nie eine Wette an, denn der junge Mann gewinnt nicht nur, sondern er macht den Verlierer auch lächerlich. Denke immer daran und laß Dich herzlich grüßen von Deinem Freund Ricardo.

Perez kam in Cadix an und erfüllte alle Obliegenheiten seines Amtes zur vollsten Zufriedenheit des Regierungspräsidenten. Nie

ließen sich Anzeichen für seine leidenschaftliche Wertsucht erkennen. Es vergingen Monate, und der Regierungspräsident dachte schon nicht mehr an die Mahnung in dem Empfehlungsschreiben des Ministers.

Eines Tages betrat Perez das Arbeitszimmer seines Chefs, um einige Briefe unterschreiben zu lassen. Es war ein regnerischer Tag. Während der Präsident unterschrieb, sagte Perez in einem besorgten und höflichen Ton: „Ich vermute, daß Sie heute nachmittags nicht spazieren gehen werden, Herr Präsident.“

„Oh, da vermuten Sie aber falsch, junger Mann, ich werde gleich nach dem zweiten Frühstück aufbrechen.“

„Oh, da möchte ich aber davon abraten. Das feuchte Wetter wird Ihren Hühneraugen Schmerzen bereiten, und Sie werden nicht recht auftreten können.“

„Was reden Sie von Hühneraugen! Ich habe niemals welche gehabt.“

„Oh doch! Ich weiß, daß Sie Ihnen sehr zu schaffen machen.“

„Mir? Sie sind wohl nicht ganz bei Trost? Wollen Sie das besser wissen als ich?“

„Ohne Zweifel, und wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich 500 Peseten wetten, daß ich recht habe.“

Als der Präsident das Wort Wetten hörte, erschrak er ein wenig und erinnerte sich an den guten Rat seines Freundes. Da er sich jedoch absolut sicher fühlte, antwortete er seinem Untergebenen:

„Herr Perez, ich weiß, daß Sie ein großer Freund vom Wetten sind, aber ich rate Ihnen, diesmal nicht auf Ihrer Wette zu bestehen. Sie werden gründlich davon geheilt werden.“

„Ihre Hoheit belieben zu scherzen. Ich bin mir meiner Sache ganz sicher, ich wiederhole meine Wette, daß Sie an beiden Füßen Hühneraugen haben.“

Der Präsident, unwillig über so viel Hartnäckigkeit und erpicht darauf, diesem Jüngling für alle Zukunft eine Lehre zu erteilen, nahm die Wette an. Sie kamen überein, daß Hühneraugenoperateure die Angelegenheit prüfen sollten.

So geschah es. Die Operateure und Fußpfleger kamen, untersuchten den Präsidenten sehr genau und gaben ihr Gutachten ab, daß er keine Hühneraugen habe und niemals daran gelitten hätte.

Perez senkte beschämt den Kopf und zahlte die 500 Peseten.

Triumphierend teilte Gonzalez dem Minister das Vorgefallene mit.

Zwei Tage später traf eine Antwort ein. Sie lautete:

„Lieber Gonzalez, alle meine Warnungen und Empfehlungen haben nur dazu gedient zu zeigen, was für ein schrecklicher Dummkopf Du bist. Perez hat an Dich 500 Peseten verloren, aber mir hat er tausend abgewonnen, weil er bei seinem Wegzug von hier wettete, daß er Dich dazu bringen würde die Schuhe und Socken ausziehen, und daß Du in Deinem eigenen Büro fremden Leuten Deine barfüßigen Beine zeigen würdest.“